

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)**

235 (29.8.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24957)

Die Nachrichten enthalten  
Mitsch, auch an den Sonntagen.  
— Vierteljährlicher  
Bezugspreis 3 M 60 S,  
durch die Post bezogen mit  
Beleggeld 4 M 00 S.  
Man bestelle bei allen Post-  
anstalten, in Oldenburg in der  
Geschäftsstelle Peterstr. 28.  
Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung  
Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

# Nachrichten

Anzeigen kosten für  
das Zeitung über  
Seite 26 S., sonstige 30 S.  
Anzeigen-Annahmestellen:  
Oldenburg: Böker, Langefeld,  
Schmidt, Nabor, Jäger, 133,  
N. Hotel, Gerken, S. Wiedhoff,  
Dittig, F. Böttner, Gasthofplatz,  
W. Cordes, Saarenstrasse 5,  
S. Sandstedt, Zwischenstr.,  
W. Hall, Wülfing, u. d. d. d.  
Anzeigen-Vermittlungsstellen:

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 235. Oldenburg, Donnerstag, den 29. August 1918. 52. Jahrgang.

### Der bargeldlose Zahlungsverkehr — ein Gebot der Stunde!

Von Dr. phil. W. Gabeler (Handelkammer).

In der letzten Woche ist in der Presse in kürzeren Abständen häufiger, als es sonst üblich war, auf die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hingewiesen worden. Es war in diesen kurzen Veröffentlichungen aber nicht möglich, die zwingende Notwendigkeit für den Uebergang von der alten Zahlungsweise des Bargeldverkehrs zur neuzeitlichen Zahlungsweise des bargeldlosen Verkehrs im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse und besonders im Interesse unseres Finanzwesens hinreichend nachzuweisen. Es sei daher gestattet, an dieser Stelle in zwei Artikeln, „Die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs“ und „Wie debent man sich des bargeldlosen Verkehrs“, diesen Gegenstand eingehender zu behandeln.

#### I. Die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr bedeutet den Uebergang von einer veralteten Zahlungsweise, dem Bargeldverkehr, zu einer für das wirtschaftliche Leben der Gegenwart und Zukunft unentbehrlichen neuzeitlichen Zahlungsweise, dem bargeldlosen Zahlungsverkehr. In manchen Kreisen herrscht noch die gänzlich irrige Auffassung, daß man unter „Bargeldverkehr“ nur den Verkehr mit ausgemünztem Hartgeld versteht, und besonders die läbliche Bevölkerung glaubt ihrer väterländischen Pflicht in der Art der Zahlungsweise durchaus nachgekommen zu sein, wenn sie nach dem Verschwinden des Goldes aus dem Verkehr statt mit Silber, Nickel, Kupfer und Kleingeldern mit Noten, Reichsbanknoten, Darlehnscheinen, kurz in Papiergeld jeder Art ihre Zahlungen begleicht. Bargeldverkehr ist auch jede Zahlungsweise in Papiergeld. Gerade der Papiergeldverkehr soll eingeschränkt und womöglich ganz vermieden werden. Mit jedem Geldstück und jeder Banknote, die aus dem Verkehr verschwinden, kommt man dem, im volkswirtschaftlichen und väterländischen Interesse erstrebenswerten Ziele der größtmöglichen Verwendung der Bargeld erhaltenden Zahlungsarten näher.“ Warum bedeutet uns diese Zahlungsweise eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit? Wenn der Reichsbankpräsident Hagenstein in der Zentralbankzusammenkunft am 29. September 1914 sagte: „Wir wissen heute, daß wir finanziell und wirtschaftlich das bestorganisierte und das wir vielseitig auch das organisationsfähigste Volk sind.“ so ist das ein Wort, das sich während des Krieges voll bestätigt hat. Unser großes Organisationsvermögen, das in den ersten Kriegsjahren von allen Seiten so sehr gerühmt wurde, ist im Laufe des Krieges in manchen Teilen sogar ein bißchen stark mit uns durchgegangen. Man braucht nur an die Organisationsfähigkeit der unglücklichen Kriegesgesellschaften zu erinnern, die wie Pilze aus der Erde schossen, und manchmal auch wegen dieses Organisationsvermögens ein wenig schmil. Wir in einem Gebiete sind wir aber heute doch sicherlich nicht das „bestorganisierte“ Volk, das ist auf dem Gebiete des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Hierin war uns England vor dem Kriege beispielsweise schon bei weitem über, wo nach sachkundiger Schätzung von Kennen der englischen Wirtschaftslenders 98 Prozent sämtlicher Zahlungen auf dem Wege des Scheckverkehrs erledigt wurden. Das bedeutet zunächst einen ganz gewaltigen Vorteil in währungspolitischer Hinsicht. Nach § 17 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 war die Reichsbank verpflichtet, für den Betrag ihrer im Umlauf befindlichen Banknoten jederzeit mindestens ein Drittel in kurzfristigem deutschen Gelde, Reichsbanknoten oder in Gold in Waren oder ausländischen Währungen, das zum Mindesten zu 1392 Mark gerechnet, und den Rest in diskontierten Wechseln, welche eine Verfallszeit von höchstens drei Monaten haben, und aus welchen in der Regel kein, mindestens aber zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete hatten, in ihren Kassen als Deckung bereit zu halten.“ Durch das Darlehnsaufgesetz vom 4. August 1914 sowie das Gesetz betr. die Änderung des Bankgesetzes vom demselben Tage, sind die Darlehnsaufsetzungen sowie Scheckanweisungen und Wechsel des Reiches, welche nach spätestens drei Monaten mit ihrem Nennwert fällig sind, den § 17 des Bankgesetzes bezüglichen Deckungsmitteln gleichgestellt worden. Im Interesse der Sicherheit unserer gesamten Finanzwirtschaft, wie sie im Ausland gewertet wird, ist das allergrößte Gewicht darauf zu legen, daß wir diese Dritteldeckung, wenn irgend möglich, beibehalten. Wird also der Bargeldverkehr eingeschränkt, so wird damit der Goldbestand der Reichsbank gestärkt, denn auch heute noch bedeuten in der Praxis hundert Mark in Gold, die zur Reichsbank zurückfließen, für das Ansehen unserer Finanzwirtschaft im Ausland das Doppelte, wie drei hundert Mark in Banknoten, die durch die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs aus dem Verkehr verschwinden. Es ist einer der wichtigsten Grundzüge des Zentralnoteninstituts eines jeden Landes, die Deckungsmittel mit den ausgegebenen Banknoten, den Verbindlichkeiten, in Ein-

klang zu bringen. Zu demselben Zwecke der Vermeidung des übermäßigen Notenumlaufts hat das Bankgesetz von 1875 in § 9 die indirekte Kontingenzierung des Banknotenumlaufts mittels Notensteuer vorgesehen. Für jeden über eine gewisse Summe ausgegebenen Notenbetrag muß eine Sprozent Steuer von der Reichsbank an die Reichssteuer entrichtet werden, wenn auch diese Bestimmung mit Rücksicht auf die notwendige Flüssigmachung größerer Umlaufsmittel in Kriegszeiten im wirtschaftlichen Interesse durch Gesetz vom 4. August 1914 vorläufig aufgehoben wurde.

Der Hauptgrund für die durch Gesetz vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen der Reichsbank sind die währungspolitischen Folgen, die eine Ueberspannung unseres Notenumlaufts mit sich bringt, und die in Kriegszeiten doppelt gefährlich sind. Je höher der wöchentliche Reichsbanknotenumlauf im Notenumlauf, je ungünstiger das Deckungsverhältnis der gesetzlich vorgeschriebenen Deckungsmittel zu den Verbindlichkeiten ist, desto geringer wird die wirtschaftliche Kraft Deutschlands im neutralen Ausland und bei unsern Feinden bewertet. Die Verleumdungen unserer Feinde in Bezug auf den Aufwandsdruck der deutschen Volkswirtschaft haben zu einem großen Teil mit dazu geführt, daß unsere Valuta, d. h. die Bewertung unserer deutschen Mark im Ausland so tief gesunken ist. Daß diese Valuta ganz natürlich sinken mußte, die im Friedensverkehr durch die Ein- und Ausfuhr automatisch geregelt wurde, haben unsere Feinde wohlweislich verschwiegen. Wir haben im Kriege keine wesentliche Ausfuhr zu verzeichnen gehabt, bekommen aber auf der anderen Seite noch außerdem vom neutralen Ausland herein. Die mangelnde Ausfuhr hat also vor allem den Stand unserer Valuta so tief herabgedrückt. Jeder einzelne hat aber das allergrößte Interesse daran, daß seine Mark im Ausland wieder mehr gilt, und jeder einzelne kann dazu beitragen, daß eine Besserung unseres Markkurses eintritt. Jede Banknote, die mit seiner Hilfe durch die Benutzung des bankmäßigen Ueberweisungsscheins oder des Scheckverkehrs aus dem Umlauf in die Kasse der Reichsbank zurückgelangt, gibt der Reichsbank die Möglichkeit, für die Bezahlung unserer notwendigen Einfuhr an Lebensmitteln und Kriegsmaterial wieder einen Posten Gold zur Ausfuhr bereit zu stellen und damit eine weitere Verschlechterung unserer auswärtigen Wechselkurse (Valuta) zu verhindern. Je näher der Friede kommt, um so wichtiger ist es für die deutsche Finanzwirtschaft, daß die Reichsbank zu Salutaregelungswenden im Besitze hinreichender Goldmittel ist, denn wenn erst wieder aus der ganzen Welt Waren eingeführt werden können, dann hat nicht nur der deutsche Kaufmann, sondern erst recht jeder Verbraucher das größte Interesse daran, daß diese Waren auch zu einem möglichst niedrigen Preise hereinkommen. Es ist also unbedingt notwendig, daß der Tribut, den wir dem Ausland wegen des niedrigen Standes unseres Markkurses bezahlen, baldmöglichst wegfällt. Dazu ist, so lange wir noch nicht ausführen können, die beste Gelegenheit durch die Salutaregelungswenden der Reichsbank gegeben, an der nützlichsten väterländischen Pflicht eines jeden Deutschen ist. Die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs dient also letzten Endes zur allgemeinen Warenverbilligung!

Auch im Inlande selber wirkt diese Zahlungsweise in der gleichen Weise. Wenn auch die mittelalterliche Quantitätstheorie des Geldes in ihrer ursprünglichen Fassung, die besagte, daß eine Vermehrung der Zahlungsmittel automatisch und gleichzeitig eine proportionale Erhöhung der Warenpreise nach sich ziehen müßte, heute als überwunden anzusehen ist, so ist doch andererseits aus der Geschichte hinreichend bekannt, wie sehr in Zeiten des wirtschaftlichen Verfalls, beispielsweise zur Zeit der Inflationen in Frankreich eine Ueberflutung des Geldmarktes mit Zahlungsmitteln auf die Volkswirtschaft zerstörend einwirkte. Die alte Quantitätstheorie trifft auch heute noch in gewisser Weise zu. Denn nehmen wir einmal an, in einem bestimmten Bezirk ist eine bestimmte, unüberänderliche Menge Waren vorhanden, deren Preis durch die im Umlauf befindlichen Zahlungsmittel bestimmt wird, und denken wir uns plötzlich diese Zahlungsmittel auf die doppelte Summe vermehrt, so ist doch die ganz natürliche Folge davon, daß die Kaufkraft des Geldes sinkt, wenn auch nicht gerade in proportionalen Verhältnis. Also auch aus diesem Grunde ist eine Verringerung der umlaufenden Zahlungsmittel nach Kräften anzustreben.

Der Krieg hat in allen Ländern eine gewaltige Steigerung des Notenumlaufts mit sich gebracht, und gerade die Länder mit einer primitiven Zahlungsweise mußten besonders hohe Anforderungen an ihr Zentralnoteninstitut stellen. Immerhin schneidet Deutschland bei einem Vergleich mit den feindlichen Ländern noch verhältnismäßig gut ab. Es betrug die Steigerung des Notenumlaufts der Reichsbank nach Dr. Hans Schippel, „Bargeldloser Verkehr, unsere Reichsbank und der Krieg“ bis Ende 1916 nur 6145,3 Millionen Mark, in Frankreich 8096,4 Millionen Mark und in Rußland sogar 15029,3 Millionen Mark.

Aber auch hier zeigt sich die Ueberlegenheit der eng-

lischen Zahlungsweise, auf die bereits oben hingewiesen wurde. England brauchte in derselben Zeit seinen Notenumlauf um nur 203,7 Millionen Mark zu vermindern, weil in England ein jeder es als seine selbstverständliche Pflicht ansieht, in Schecks zu bezahlen. Neben diesen Noten hat England allerdings bis Ende 1916 3067,4 Millionen Mark in „Currency-Notes“ ausgegeben, aber Deutschland hat in derselben Zeit neben seinen Banknoten noch 2872,9 Millionen Mark in Darlehnsaufsetzungen in den Verkehr gebracht. Dieses Beispiel Englands während des Krieges, das schon 1913 durch sein Zentralnoteninstitut nur 600 Millionen Mark Noten im Umlauf gesetzt hatte, gegen 2600 Millionen Mark der Deutschen Reichsbank in Deutschland, sollte jedem Deutschen, der weiß, wie sehr England an einer Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gelegen ist, zu denken geben. Was in England möglich ist, sollte bei uns, dem „bestorganisierten und organisationsfähigsten Volk“, erst recht möglich sein. Es ist daher mit lebhafter Freude zu begrüßen, daß die Werberarbeit für den bargeldlosen Verkehr jetzt in systematischer Weise durch eine über ganz Deutschland verbreitete Werberorganisation von der Reichsbank aus betrieben wird. Anfangserfolge sind in ansehnlichem Umfange bereits erzielt worden, aber es kann und muß noch sehr viel in dieser Beziehung gebessert werden. Es liegt in der Eigenart des Deutschen, daß er zu sehr an den alten, lieb gewordenen Gewohnheiten haftet. Hier bedarf es einer energischen Aufrüttelung. Wer erst einmal zur bargeldlosen Zahlungsweise übergegangen ist, kann sie nicht mehr entbehren. Schwervergibt es nur der Uebergang von der mittelalterlich anmutenden Zahlungsweise zur neuzeitlichen. Jeder beste hier nach seinen Kräften mitarbeiten an dieser väterländischen Aufgabe, die im dringenden allgemeinen Interesse liegt, und die zuguterletzt ihm selber zugute kommt. Wie das am besten geschieht, das soll in dem zweiten Teile dieses Artikels: „Wie debent man sich des bargeldlosen Verkehrs?“ ausmündend dargestellt werden.

### Die Initiative des Kaisers.

Zu der Raumannschen „Lippe“ schildert Wilhelm Heide die schweren Kämpfe, die unsere Truppen zurzeit an der Westfront zu bestehen haben, und sagt, untra Truppen schöpfen die Kraft zu den gewaltigen Leistungen aus dem Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen, und aus dem Bewußtsein, dem Frieden zu dienen. Er begrüßt es, daß zur Stärkung der Front Truppen und draußen eine so kluge Rede wie die des Staatssekretärs Goltz gehalten worden ist, und daß Prinz Max von Baden der deutschen Sache wieder einmal einen guten Dienst geleistet habe, fährt dann aber fort: „Wie viel wirksamer noch aber würde es sein, wenn so wie Solff der Reichskanzler selbst gesprochen hätte, und so wie der Erbe eines deutschen Fürstentums der Träger der deutschen Kaiserkrone! Wir meinen dabei nicht, daß der Kaiser sich etwa mit den blaßblauen-rotzigen Wortfäusler der sächsischen erogenen schändlichen Staatsmänner auseinandersetzen sollte, die durch Beschimpfungen Deutschlands die Güte ihrer Sache beweisen zu können glauben. Über wie der Präsident Wilson ganz zielbewußt politische Nützlichkeiten festlegt, um dadurch die militärischen Anstrengungen politisch zu unterfüttern, so würde es auch für die deutsche Sache von gewaltigem Gewinn sein, wenn der Kaiser einmal vor die Welt hinträten wolle, um rein grundsätzlich zum eigenen Volk, zu den verbündeten Völkern, zur neutralen und zur feindlichen Welt zu reden, wie es ihm wirklich und Herz ist. Wenn er sein politisches Glaubensbekenntnis ablegen wollte, sein Programm verkünden von der Neuordnung der Dinge in deutschen Vaterlande und in der ganzen Welt, so würde dieses Programm den bisher so gründlich irreführenden und gefährlichen Völkern mit einem Male die Binde von den Augen reißen; erhaucht aufstrebend, würden sie erfahren, daß der Deutsche Kaiser, der für sie des Unbegreiflich aller finsternen Pläne des Imperialismus und des Militarismus ist, dieser Was-Vord, wie sie unter teuflischer Entstellung des Sinnes den Titel des obersten Kriegsherrn zurechtgemacht haben, dieser angebliche Hort der Reaktion und letzte Träger tyranischer Selbstherrschaft in den Dingen der inneren wie der äußeren Politik, ganz und gar auf dem Standpunkt der Reichstagsmehrheit und der großen Mehrheit des deutschen Volkes steht. Wenn so zu der Kundgebung des Reichstags und den Erklärungen und Noten der Reichsregierung ein Kaiserwort tönte, kurz, klar und patend hingeworfen, mit jener wirkungsvollen Formulierungskraft, die schon so manchem Kaiserwort, auch solchen, mit dem man innerlich nicht einverstanden war, den Zauber der Volkstümlichkeit verliehen hat, dann müßte das heftigste Geräch der feindlichen Kriegesverderber demor verflummen; völlig sinnlos geworden wäre die baborige Behauptung,

Hierzu zwei Beilagen.

von auf Reichstagsbeschlüsse und Regierungserklärungen kein Verlaß ist, da nicht die Regierung und nicht der Reichstag, sondern die alldeutsch gesonnene Militärkaste bei uns die Macht und die Entscheidung habe. Verstummen mußte dann auch der Janz und Streit im Innern. Der Kaiser, der einst in fernem Jenseits das Wort gesprochen hat, daß er uns herrlichen Tagen entgegenzueilen wolle, hat noch nie eine Stunde gehabt, in der von seiner Führung für das Schicksal Deutschlands so viel abhängen kann als jetzt."

## Kein Durchbruchversuch gelingt.

### Ständig schwerste Verluste des Feindes.

Berlin, 28. Aug. abends. WTB. Antif. Südlich von Arras sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert.

Nördlich von Bapaume und nördlich der Somme drachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

Zwischen Somme und Duse Vorkesseldämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig abgewiesen.

### Die Somme-Wüste.

Schritt für Schritt mühen sich die Engländer, die Somme-Wüste zurückzuerobern, auf der sie im März dieses Jahres von dem übermächtigen deutschen Ansturm so eilig herausgeworfen wurden. Anders als der Engländer versteht die deutsche Verteidigung die taktischen Vorteile der Trichterwildnis auszunutzen. Jedes neuwommene Dorf, das in Wüstflucht ja sehr langsam aus nicht anderem besteht als einer Zafel mit der Aufschrift "Dies war Poziers" oder "Dies war Martinpuich", muß vom Feinde mit empfindlichen Opfern besetzt werden und führt dabei die Truppen nur immer in eine Wüste ohne Unterkunft, ohne Wasser und ohne jede Hilfsmittel.

Am 26. August fechten die Engländer ihre Angriffe auf der ganzen Front nördlich der Somme fort. Von 7 Uhr früh läßt ein Ansturm den anderen ab. Um Mittag bog die deutsche Verteidigung den starken englischen Angriff aus. Die Engländer kamen bis Longueval und bis auf den Felle-Wald, aber der deutsche Gegenstoß warf sie wieder zurück. Weiter südlich griffen sie wiederholt von Suzanne heraus an. Allein die stantierenden deutschen Batterien erschlugen jeden englischen Angriff. Das stürmische Weiterbedehnte erheblich die englische Flugfähigkeit. Die deutschen Jagdbataillone fanden in der Luft kaum einen Gegner, sie gingen deshalb auf 100 Meter herunter und nahmen die englischen Gräben unter das Feuer ihrer Maschinengewehre. Infanterieflieger versuchten die deutschen vorderen Linien mit Munition und Verpflegung. Auch Kraftwagengeschütze griffen erfolgreich in den Kampf ein; einzelne fuhren bis dicht hinter die Schützengruppen vor und beschoßten feindliche Feststellungen und Winterkationen und unterstützten mit ihrem Feuer wirksam die eigenen Vorstöße.

Den Kämpfen, die während des ganzen Tages des 26. August vor der Front der Armee von Belou tobten, folgten von 7 Uhr abends an nochmals zwei Großangriffe bei Morv und zwischen Bapaume-Favencill. Während bei Baug und Beugnate beide Angriffe abge schlagen wurden, drang der Engländer vorübergehend weiter südlich bis zur Eisenbahn vor. Seine stärksten Kräfte traten aus Favencill heraus in südwestlicher Richtung zum Sturm an. Sie ließen in das vorzüglich liegende Feuer der zum Teil direkt schießenden Batterien und stürzten bald unter schweren Verlusten, bedrängt von der Infanterie, zurück. Weiter südlich hatte der Feind sich an Bapaume schon dicht herangedrückt, aber auch hier wurde er nach erbitterten Kämpfen wieder zurückgeworfen. Die abge schlagenen Infanterie wurde durch das von unseren Fliegern gut geleitete Artilleriefeuer gefaßt. Alle Anstrengungen der Engländer, noch am 26. abends in Bapaume einzudringen, blieben erfolglos. Zu gleicher Zeit wurde beobachtet, daß der Gegner weiter südlich, zwischen Courcelles und Le Sars sowie zwischen Aigny und Bapaume Tankgeschwader bereitstellte. Sie wurden sofort unter Feuer genommen und die anrückenden Infanteriekolonnen zerstreut. Der sich hier entwickelnde Angriff wurde auf die Weise im Keime erstickt. Der Feind hat nach diesen blutigen Verlusten in den Morgenstunden des 27. seine Angriffe hier nicht erneuert.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es ist die Aufgabe unseres Verteidigungskampfes, dem Feinde so hohe Blutopfer als nur möglich abzuverlangen, um damit seine materielle Uebermacht wieder und wieder zu vermindern. Dazu hat auch der Kampf des 27. August wieder beigetragen. Die Wut, mit der die Engländer ihre Angriffe immer wieder und wieder erneuern, kostet sie an jedem Tage immer erneute schwere Verluste, sowohl an Menschen wie an ihren Sturmwagen. So richtig ist es auch halte, wenn ich mich auf ihren Standpunkt verlege, daß sie jetzt eine ganze, große, volle Entscheidung zu erleiden und zwischen Arras und Soissons den Durchbruch zu ertragen verlusten, mit ebenso großer Gemüthsangst erfüllt es mich, daß jeder fernere Tag die Aussicht auf ihren Sieg vermindert. Auch am 27. August haben wir unsere Linien an einzelnen Stellen enger zusammengezogen; wir haben sogar Moye und Chauvais kampflös geräumt, aber das darf nur unter dem Gesichtspunkte betrachtet werden, daß wir den Feind immer zu neuen verlustreichen Angriffen zu nötigen, seine Verluste dabei immer und immer wieder zu erhöhen wünschen. Es kann gar nicht dringend genug betont werden, daß dies der Preis ist, um den wir leben.

Erfreulich ist es, daß der Angriff unserer Verbündeten in Albanien gute Fortschritte machte. Die italienischen Truppe dort werden damit voll gebunden und die italienische Stellung um Balona gefestigt. Das kann auch politische Bedeutung gewinnen.

### Fochs Verprechungen.

Genf, 28. Aug. „Echo de Paris" meldet, die militärische Lage näherte sich einer ersten großen Entscheidung. Die "Mitteln seien im Besitz absoluter Ueberlegenheit an Mann-

schaften und Artillerie. General Foch habe die Dberleitung französischer Bodens innerlich sechs Monaten verbürgt.

### Genereuau wünscht Verlegung der Kammerdebatte.

Zürich, 28. Aug. Das Pariser „Journal" meldet: Genereuau eruchte die Sozialisten um Verlegung der Debatte über die militärische Lage bis Mitte Oktober, bis zu welchem Zeitpunkt eine militärische Entscheidung für Frankreich vorliegen werde.

### Die Amerikaner.

Basel, 28. Aug. Die Londoner „Times" melden aus Frankreich: Die Departements Jura und Yvon wurden als Sammellager der amerikanischen Armee bestimmt. Die Ausländer haben die Departements verlassen.

### Unsere U-Boote.

Berlin, 28. Aug. WTB. Antif. Im Sperrgebiet westlich Englands wurden von unserer U-Boote

18 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Pflanzer-Baltins Vormarsch in Albanien.

Wien, 28. Aug. WTB. Antif. wird verkauft: Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Gebirgsfronten rege Erkundungstätigkeit. Albanien.

In Albanien wurde unter Nachkämpfen neuerlich Bodengewinn erzielt.

### Der Chef des Generalstabes.

### Die Flucht aus Albanien.

Zürich, 28. Aug. Mailänder Blätter ist zu entnehmen, daß zahlreiche Zivilbehörden aus Albanien in Bari eingetroffen sind. Der Post- und Telegraphenverkehr mit dem besetzten Albanien ist am 26. August eingestell.

### Neue Kämpfe im Orient?

Zürich, 28. Aug. Der „Tagesspiegel" meldet an der Hand der englischen Zeitungsberichte das Wiederaufleben der Kämpfe in Palästina und Mesopotamien.

### Hindenburg kergeeund.

Allen mürigen Schwärmern, die Hindenburg als stechen Mann, ja gar schon als tot bezeichneten, wird auf die erfreuliche Weise gezeigt, wie kindisch und albern es war, solchen Gerüchten Ohr und Mund zu leihen. Auf ein Telegramm, das die Vaterlandsparthei in Reichensbach i. B. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um den Gerüchten über den Gesundheitszustand des Generalfeldmarschalls entgegenzutreten zu können, antwortete Hindenburg selbst:

„Bin Gott sei Dank kergeeund und sehe der Zukunft getroentrogen. gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

### Schwierigkeiten im japanischen Kabinett.

Rotterdam, 28. Aug. WTB. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant" erfahren die „Times" aus Tokio vom 20. August, daß die Lage sehr gespannt ist. Die Zeitung „Rotum" vom 20. August schreibt: Der Vorliegende des Neupräsidentenhanhens, Doka, hatte eine Unterredung mit Teranugi und Goto und veranlaßte die Kaiserin die Kabinett, weil er glaubt, daß ein solcher Schritt bedenklich wirken würde. Teranugi gab Doka zur Antwort, daß die Regierung bereit sein würde, sobald die Unruhen beendet sind, zurückzutreten. Die Zeitung „Rotum" läßt sich daraus, daß das Kabinett nächsten Monat seine Entlassung nehmen wird.

### An der sibirischen Front.

Basel, 28. Aug. Die Londoner „Times" melden aus Tokio: Die an der sibirischen Bahn vorgehenden Japaner liegen noch 500 Kilometer von den Tschuden entfernt. Auch sind die Japaner in Sibirien bisher nicht zahlreich genug, um die Lage entscheidend zu beeinflussen. Die Regierung ist der Ansicht, größere Truppenbestände erst nach Zustimmung des Parlaments auszuschießen zu sollen.

### China kränkt sich gegen Sibirien.

Rotterdam, 28. Aug. WTB. Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant" melden die „Times" aus Peking vom 23., daß die chinesische Regierung sich ihrer Verpflichtung, an der japanischen Intervention in Sibirien teilzunehmen, zu entziehen trachtet. In der zwischen Japan und China geschlossenen militärischen Ueberkunft wurde für den Fall von ernstlichen Zwischenfällen ein gemeinsames Vorgehen vorgeschrieben. Die chinesische Regierung hat in ihrer Note vom 27. Juli zugegeben, daß die Lage an der Grenze ernst sei. Darauf hat die japanische Regierung in ihrer Antwort vom 11. August ein gemeinsames Vorgehen gemäß den Bedingungen des Abkommens verlangt. Die chinesische Regierung hat hierauf zwar die Notwendigkeit einer Intervention anerkannt, aber einen Aufschub von zehn Tagen verlangt. Japan war gegen diesen Aufschub und schickte sofort Truppen aus der südlichen Mandchurei nach der Grenze. China stellt jetzt in Abrede, daß es früher den Ernst der Lage ausgebe habe, und erklärt, daß eine Intervention nicht notwendig sei, und daß die japanische Intervention eine Sache für sich sei, die zu dem allgemeinen Plan der Mitteren in Rußland in Widerspruch stehe.

### Frauenarbeit

### in der Etappe und im besetzten Gebiet.

Die Notwendigkeit der Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften in der Etappe und im besetzten Gebiet erwächst aus der Forderung, so Männer in größtem Umfang für den Dienst an der Front freizumachen. Die Zurückhaltung der Weiblichkeit gegenüber in Bezug auf dieses Arbeitsgebiet war bisher notwendig, um unheimlichen Zustrom von Arbeitskräften zu vermeiden. So lange die Organisation dieser Arbeitskräfte noch nicht fertig und erprobt war. Gegenüber unkontrollierbaren und durchaus unzureichenden Gerüchten wird uns von zuständigen Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Organisation ist durch das Kriegsgesetz für dieses Arbeitsgebiet geschaffen worden. Das Grundprinzip ist die völlige Ausschaltung jeder privaten Vermittlungstätigkeit; Anwerbung, Vermittelung und Entstellung liegen ausschließlich bei den vom Kriegsgesetz eingesetzten Stellen: Kriegsgesellschaften in der Heimat, Beauftragter des Kriegsgesetz und Beauftragter des Kriegsgesetz im besetzten Gebiet. Vertragsform und Lohnsätze sind einheitlich geregelt; nach Art der Beschäftigung sind die Arbeiterinnen in 4 Klassen eingeteilt. Die Unterbringung erfolgt grundsätzlich in Heimen unter Leitung geübter, sozial gesinnter Frauen. Die Beauftragter beim Beauftragten des Kriegsgesetz ist Sachverständige für alle Fragen der Fürsorge und Disziplin, die weibliche Arbeitskräfte betreffen.

Die Anforderungen an weibliche Arbeitskräfte für die Etappen und besetzten Gebiete konnten bisher nur zum kleinen Teil gedeckt werden. Verstärkte Anwerbung ist nötig, und zwar muß es sich in erster Linie darum handeln, bis her nicht berufstätige Frauen zu gewinnen. Reinesfalls darf der Bedarf der Etappe auf Kosten anderer kriegswichtiger Betriebe gedeckt werden, bei denen vielfach, z. B. in der Munitionsindustrie, starker Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist.

### Kleine politische Nachrichten.

### Englische Unwahrheit.

Der deutsch-englische Gesandenaustausch Berlin, 28. Aug. WTB. In einer Neuter-Meldung vom 23. August wird behauptet, daß die großbritannische Regierung der deutschen Regierung sofort ihre Bereitwilligkeit erklärte, die am 14. Juli in Haag unterzeichnete Vereinbarung über Kriegsgefangene und Zivilpersonen mit einer Einschränkung zu ratifizieren, daß die deutsche Regierung indessen noch nicht geantwortet habe und somit die Verantwortung für die Verzögerung trage. Dieser Vorwurf ist völlig unbegründet. Bis in die allerletzte Zeit war der deutschen Regierung keinerlei Mitteilung der großbritannischen Regierung über deren Stellung zu der Vereinbarung zugegangen. Erst am 22. August erhielt der deutsche Gesandte in Haag eine Erklärung der großbritannischen Regierung, wonach diese zur Ratifizierung der Vereinbarung bereit sei, wenn die deutsche Regierung einer Abänderung der getroffenen Verabredung in einem wesentlichen Punkte zustimme. Auf die Frage einer befriedigenden Regelung der Lage der Chinesen in Deutschland, hat der beauftragte deutschseits die Genehmigung zur Vereinbarung abhängig gemacht wird, ist die großbritannische Regierung in dieser Erklärung mit keinem Wort eingegangen. Hiernach kann die Neuter-Meldung nur als gräßliche Entstellung der Wahrheit bezeichnet werden.

### Gegen die belgischen Giftfreunde.

Zürich, 28. Aug. Indirekten Meldungen aus Paris zufolge haben am 25. und 26. d. M. in Habre antibelgische Kundgebungen stattgefunden.

### Engländer beschießen belgische Fischer.

Berlin, 28. Aug. WTB. Am 9. August, mittags 12 Uhr, wurden fünf kleine belgische Fischerboote aus Geyt, die dicht unter der Küste ihre Reise anliegen hatten, von zwei englischen Flugzeugen aus 100 Meter Höhe mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen. Die Fischer gerieten vor der Uferküste ihrer Entzifferung über dieses Verfahren wehrlosen Zivilpersonen gegenüber Ausbruch. Die Fischerbeulkerung, die durch Beschießungen und Bombenabwürfe bereits oft Verluste in ihren Familien erlitt, wird durch diese rühen Angriffe gehindert, ihrem Erwerb nachzugehen und ihre Landsteute mit Nahrungsmitteln zu versehen.

Den Schwarzen Adler-Orden erhielt Generaloberst von Boehn, Oberbefehlshaber der 7. Armee.

Korvettenkapitän Humann. Wie die „W. Z." hört, wird Korvettenkapitän Humann dem Marineamt verlassen und eine leitende Stellung im Auswärtigen Amt übernehmen. Er hat vor dem Kriege lange Zeit an der Spitze der Nachrichtenabteilung im Reichsmarineamt gestanden. Einige Zeit vor Ausbruch des Krieges wurde Humann, den sehr innige persönliche Beziehungen mit Cerver Pascha verbindet, nach Konstantinopel kommandiert, wo er die Führung des Stationschiffes „Dorelet" übernahm. Im Krieg wurde Humann Marineattaché an unserer Botschaft in Konstantinopel. Nach dem Tode des Botschafters Freiherrn v. Wangenheim erhielt er ein Vorkommando in unserer Kriegesflotte. Von dort kommt er nun auf Wunsch Herzog v. Hirtzes ins Auswärtige Amt. In ihm gewinnt das Amt eine sehr begabte, kenntnisreiche und diplomatisch gewandte Persönlichkeit.

Amerikanisch-mexikanische Grenzstände. Aus Nogales in Arizona wird gemeldet: Ein amerikanischer Posten versuchte Mexikaner daran zu hindern, gegen die Vorschriften die Grenze zu überschreiten. Die Mexikaner eröffneten daraufhin von jenseits der Grenze das Feuer auf die Amerikaner und verwundeten den Posten. Das Schießen wurde bald allgemein. Eine Anzahl Amerikaner wurde getötet und verwundet. Die Verluste der Mexikaner werden auf 100 Tote und doppelt so viele Verwundete geschätzt.

Von finnischer Seite wird mitgeteilt: Nachdem bei den finnisch-russischen Friedensverhandlungen in den Hauptfragen bisher kein Einverständnis zwischen den beiden Parteien zu erreichen war, haben die finnischen Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Verhandlungen auf einige Wochen zu vertagen. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen werden die finnischen Bevollmächtigten den russischen durch Vermittlung der deutschen Regierung weitere Vorschläge unterbreiten. Die beiderseitigen Bevollmächtigten reisen in den nächsten Tagen von Berlin ab.

### Zur Kriegslage.

Warten müssen wir, ruhig und geduldig warten. Es braucht niemand zu bezweifeln daß wir nach diesen Tagen des Zurückgehens wieder die Initiative ergreifen. Ueber das Warum und Wieviel sollten wir uns den Kopf nicht zerbrechen, vor allem die vielen Gerüchte und Ausstellungen nicht gläubig hinnehmen, mit denen so mancher sein Sentimentsbedürfnis stillen muß. Selbst die Feinde sprechen es aus, indem sie ihre Böller vor unangebrachtem Jubel warnen, daß Deutschland eines Tages den Spieß wieder um-



5 Stück **Glugin**  
zu verkaufen zum Abwei-  
den. D. Namte.

**Aufforderung.**

Mit der Beordnung des  
Nachlasses des in Olden-  
burg, Bürgerstraße 36,  
wohaft gewesenen, ver-  
storbenen Rentners

**Friedrich  
Battermann**  
aus Hensch-Oberdief

beauftragt, ersuche ich Erb-  
verächttigte, sich bei mir bis  
zum 15. Sept. d. J. unter  
Vorlegung ihrer Ausweis-  
papiere zu melden. Bis  
zum gleichen Termine wol-  
len etwaige Gläubiger ihre  
Rechnungen einreichen,  
Schuldner bezahlen und  
solche, die zum Nachlass  
gehörige Sachen in Besitz  
haben, bei mir Anzeige  
machen.

A. Paruffel, amtl. Aukt.,  
Donnerstraße, Telef. 642.

**Verkauf**

einer  
**Moorland-Grube**  
am Hunte-Grub-Kanal.

Nordmooslesehn. Der  
Anbauer Johannes Her-  
mann Deuling dahier ist  
auf wegen anderweitigen  
Unternehmens seine in  
Nordmooslesehn unweit  
der Stadt Oldenburg sehr  
günstig am Hunte-Grub-  
Kanal belegene

**Moorlandstelle,**

bestehend aus dem fast  
neuen, gut eingerichteten  
Hause und 47980  
Sektar in bester Kul-  
tur befindlichen Ländere-  
ien,  
öffentlich meistbietend, ver-  
kaufen.

Weiter und vorzugs-  
weises letzter Verkaufster-  
min steht an auf

**Montag,  
den 9. Septbr. d. J.,**  
nachmittags 6 Uhr,  
in Theilmanns Gasthaus,  
Nordmooslesehn.

Auf der Stelle wird ein  
sehr guter Torf gewon-  
nen, der wegen der Nähe  
der Stadt Oldenburg  
neben den anderen Erzeug-  
nissen eine reichliche und  
sichere Einnahme gewähr-  
leistet.

Es soll schon in diesem  
Termin möglichst der Zu-  
schlag erteilt werden.

Kaufliebhaber labet ein  
**Georg Schwarting,**  
amtl. Aukt., Everken.

**Verkauf**

von **Glugin,  
Kartoffeln u. Sorf.**

Nordmooslesehn. Der  
Landwirt Thomas Deu-  
ling dah. läßt am

**Sonntag,  
den 7. Septbr. d. J.,**  
nachm. 5 Uhr,

auf seiner Landstelle am  
Hunte-Grub-Kanal:

2 1/2 Hekt. gut liegendes  
**Glugin (Klee),**

in passenden Fächern,  
**2 Hektar beste Speise-  
Kartoffeln**

(Eigenheim), in kleinen  
Weckungen, und  
**100 Doppelt. Strentorf**  
in kleinen und größeren  
Wecken.

Öffentlich meistbietend auf  
Zahlungsbasis verkaufen.  
Kaufliebhaber labet ein  
**Georg Schwarting,**  
amtl. Aukt., Everken.



**Verein  
ehemaliger 91er  
Oldenburg.**

Das nächste

**Wohltätigkeits-Konzert**

des aus dem Felde beurlaubten **Musiktrups  
des aktiven Oldb. Inf.-Regts. Nr. 91,**  
unter persönlicher Leitung des königlichen  
Musikmeisters Herrn **Leichmann,**  
zum Besten der Hinterbliebenen  
unserer 91er,

findet am **Sonntag, den 31. Aug., abds. 8 Uhr,**  
in der „**Union**“

statt. — **Ein neues, reichhaltiges Programm  
ist aufgestellt.**

— **Eintritt 1 Mark.** —

Karten hierzu sind in den bekanntgegebenen Vor-  
verkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

**Neueröffnung  
Rheinischer Kunsttöpferei.**

Alle durch Moten-, Mäusefr.,  
Brandfäden, sowie durch Risse, Schmitte  
u. s. w. beschädigte

**Herren- u. Damen-Garderoben**  
werden kunstvoll geflopt oder eingewebt.  
Speziell unmoderne Taschen und Knopi-  
löcher.

**Frau G. van Run,**  
Mäntelstraße 27, Staufstraße 22.  
Annahmestelle für **Carol  
Oldenburgerstraße 34.**

**Frauenhaar**

kauft jeden Posten  
amtliche Verkaufsstelle

**W. Grönke, Friseurgeschäft.**  
Seligengießwall 3, nahe dem Wall-Vischspielern.

**Verkauf**

einer  
**schönen Landstelle.**

Landwirt **Gerb. Müller**  
in **Behmen** beabsichtigt  
seine das. belegene, bis  
von den Häfen betonte  
**Landstelle**

mit schönen massiven Ge-  
bäuden und ca. 25 Sch.-  
Acker u. Grünlandereien,  
mit Antritt zum 1. Mai  
1919 zu verkaufen.

Verkaufstermin ist aben-  
dums auf

**Mittwoch, 11. Sept.,**  
nachm. 5 Uhr,

in der Wirtschaft Heine-  
mann in **Behmen.**  
Dege, amtl. Aukt.,  
Hafde.

Oldenburg. Ein hier-  
selbst günstig belegenes  
Hausgrundstück, auf wel-  
chem seit vielen Jahren  
ein gut rentables

**Bierverlagsgeschäft**

nebst  
**Gellertfabrikation**

betrieben wird, habe mit  
umfangreichen, allerlei,  
Komplett, Inventar (auch  
Gepann) infolge vorze-  
rückten Alters des Be-  
sitzers zum beliebigen An-  
tritt unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen.  
Einfahrt, Hof sowie große  
Stall- und Lagerräume  
vorhanden. Die Gebäude  
befinden sich in bestem  
Zustande.

Jede weitere Auskunft  
sollenslos.  
Kaufliebhaber woll, sich  
ehestens mit mir in Ver-  
bindung setzen.

**F. D. Kapels, Aukt.,  
Reinard-Gartenstr., Old.**

Oldenburg, den 27. August 1918.

Heute ist unsere liebe Mutter, Schwie-  
ger- und Großmutter  
**Mw. Catharine Freymuth**  
geb. Böhner  
im 64. Lebensjahre nach schwerer Krank-  
heit sanft entschlafen.

Geschwister **Freymuth**  
und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am **Montag,**  
morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Diet-  
richsweg Nr. 36, aus statt.

Empfehle  
**Kognak XXX  
Pfeffer  
Vanille-  
Zucker  
Pudding-  
Pulver  
Seifenpulver  
ohne Karten  
K. A.-Seife  
Stärkemittel,  
Teka-Tee  
bestes tesällliches  
Familiengetränk  
Schuhcrem  
in Gläsern  
echt Perga-  
mentpapier  
Eingedickte  
Suppenwürze  
1 Pfd.-Töpfe.  
Feudel  
gegen Bezugschein  
**Heinrich Eilers,**  
Achterstrasse 35.  
— Fernsprecher 150. —**

**Frauen-  
Berein.**

Donnerstag, 6. Septbr.,  
gemeinsam. Spaziergang  
u. Hundsmühlen. Treff-  
punkt 1/2 Uhr Friedens-  
platz.

5jährig. Junge in gute  
Pflege zu geben geg. mo-  
natliche Vergütung. An-  
gebote unter F. M. 312  
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wer beaufichtigt  
die Schularbeiten eines  
Oberrealtianers der Ober-  
realschule? Angebote m.  
Preis unter B. 1608 an  
d. Filiale Langestraße 45.

Wer erteilt einem jungen  
Mädchen Unterricht im  
**Mandolinspiel?** Offert.  
unter F. S. 317 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

**Klavier-  
Unterricht**

nach einer guten be-  
währten Methode erteilt  
**Frieda Morisse,**  
Margaretenstr. 28.

**Verreist**

bis 18. September.  
**Dr. Barnstedt.**

**Bremer Stadt-Theater.**

Donnerstag, 29. Aug.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Die  
Rabenheuerin.“

Freitag, den 30. Aug.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Moral.“  
Sonnabend, 31. Aug.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Die  
Rabenheuerin.“

Sonntag, den 1. Sept.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Hoc-  
lio.“

**Familien-Nachrichten**

Verlobungs-Anzeigen,  
Sterb.-, Heirats-, Trauer-  
Anzeigen.

Unsere Verlobung ge-  
ben wir hiermit bekannt.  
**Susanne Müller**  
**Grik Sander**

Nordenham, Wollberg,  
33, in Urlaub.  
August 1918.

**Todes-Anzeigen**

Oldenburg, den 27. August 1918.

Heute ist unsere liebe Mutter, Schwie-  
ger- und Großmutter  
**Mw. Catharine Freymuth**  
geb. Böhner  
im 64. Lebensjahre nach schwerer Krank-  
heit sanft entschlafen.

Geschwister **Freymuth**  
und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am **Montag,**  
morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Diet-  
richsweg Nr. 36, aus statt.

Osternburg, den 27. August 1918.  
Erhielten heute die traurige Nachricht,  
daß unser lieber, guter Sohn und Bruder  
**Gerhard,**  
Musketier in einem Infanterie-Regiment,  
am 19. d. M. in seinem 28. Lebensjahre  
durch eine feindliche Granate den Hel-  
dentod erlitten hat.  
In tiefer Trauer  
Frau Joh. Steenten.

Vocholt, Telgte, Oldenburg, Dortmund,  
Eilendorf, Tomst (Sibirien),  
den 27. August 1918.  
Den Tod fürs Vaterland starb am 24.  
August in einem Kriegslazarett mein  
über alles geliebter Vater, der ärztliche  
Vater meiner drei Kinder, unser herzens-  
guter Sohn, Bruder, Onkel, Schwieger-  
sohn, Schwager, Onkel und Neffe, der  
Oberlehrer am Städtischen Gymnasium  
in Vocholt  
**Herr Hubert Linpinsel**  
Untersoffizier in einem Inf.-Art.-Batt.,  
im 34. Jahre seines Lebens und im 8.  
einer überaus glücklichen Ehe.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Else Linpinsel geb. Rohlf.**  
Das Seelenamt für den lieben Ver-  
storbenen findet statt am **Dienstag, den 3.  
September** in der Pfarrkirche zu  
Telgte. Es wird gebeten, von Beileids-  
besuchen Abstand zu nehmen.

Am 26. d. M. wurde uns unser lieber  
Bruder und Schwager, der  
**Hauptmann a. D.  
Eduard Kellner**  
im 74. Lebensjahre durch einen sanften  
Tod genommen.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
**Generalmajor Kellner und Frau,  
Marie Kellner.**

Oldenburg, 28. August 1918.  
Heute entschlief sanft nach längerer  
Frankheit mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater  
**Kapitän  
Friedr. Steinbrügge**  
in seinem 80. Lebensjahre.  
**Frau Elise Steinbrügge geb. Stöber.**  
**Familie Feldhus, Westerstede und  
Zwischenahn.**  
**Marine-Chefing, Steinbrügge und  
Frau.**  
Die Bestattung findet am **Sonntag,**  
den 31. August, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem  
Griethof vom Trauerhause, Saaren-  
straße 14, aus statt.

Vardenfeth.  
Blühlich und unerwartet erhielten wir  
die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn,  
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der  
**Pionier  
Georg Thümmler**  
an seiner am 9. d. Mts. erhaltenen schweren  
Verwundung am 10. August gestorben ist.  
In tiefer Trauer  
**Friedr. Thümmler und Familie**  
nebst Angehörigen.

Osternburg, 25. Aug.  
1918. Heute starb nach  
kurzer Krankheit im  
16. Lebensjahre zu  
Wilbeshausen, Kran-  
haus Alexanderstr. 11, der  
liebevolle Sohn seines  
Vaters, zur Zeit in  
Amerika interniert,  
unser guter Bruder  
und Neffe  
**Hermann  
Engelbart.**  
Dieses bringen tiefs-  
betrubt zur Anzeige  
**M. Engelbart  
und Frau.**  
Die Beerdigung findet  
am 29. Aug., morgens  
10 Uhr, zu Wilbes-  
hausen statt.

Osternburgs 5. Ge-  
weck, den 26. August  
1918. Heute morgen  
4 Uhr starb plötzlich  
und unerwartet im  
Peter-Friedr.-Ludwig-  
Hospital zu Oldenburg  
unsere liebe Tochter  
und Schwester  
**Anna**  
in ihrem 23. Lebens-  
jahre.  
In tiefer Trauer  
**Witwe Schröder  
und Angehörige.**  
Die Beerdigung findet  
Freitag, den 30. d. M.,  
nachmittags 2 Uhr, auf  
dem Friedhof in Ge-  
weck statt.

**Danksaagungen.**  
Für die uns von allen  
Seiten erwiesenen Aufm.  
anlässlich unserer golden  
Hochzeit sagen wir  
unseren herzlichsten Dank  
**F. Fr. Maßhöft  
und Frau**  
Nordenham, 25. Aug. 1918

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme bei  
dem schweren Verluste un-  
seres lieben Entschlafenen  
**danke wir herzlich**  
**Johanna de Bries  
und Angehörige.**

**Heiratsgesuche**

**Heirat!**

Landwirt, Mitte 40er,  
Bittwer, feste Position, 1  
die Bekanntschaft ein ge-  
bildetes Dame, welche e-  
landwirtschaftlichen Haus-  
halt vorziehen kann, zu  
späterer Heirat. Vermö-  
gen erwünscht. Witwe u.  
Anhang nicht ausgeschlossen.  
Gegenseitige Discretion.  
Angebote mit Photogra-  
phie, welche umgeben ist,  
rückgeschickt wird, unter  
B. M. 3472 an Rudolf  
Wolfe, Bremen, erbeten.

**Gebildeter Herr,**  
40 Jahre, in guter Ver-  
sorgung, sucht am Heirat  
e. Bekanntschaft e. Dame.  
Witwe mit Kind, auch die-  
send. Standes, nicht aus-  
geschlossen. Ang. die auf  
Wunsch zurückgel. werb-  
unter F. M. 320 an die  
Geschäftsstelle d. Blattes.

**Fr. v. Mann, M. 30, in  
1. Abt., i. v. Abgt., ev. Heir-  
heir. Ang. u. F. M. 36 bet.  
Wittin, A.-G., Kapplatz 19.**

**Ehrenfame.**  
Jung, Landwirt, 30 J.  
alt, evang., mit 70000 M.  
Vermögen, Augenkrankh. u.  
der Garnison, wünscht m.  
gl. vermög. Dame (Kand-  
wirtschafter) entsprechend.  
Alt., von angeneh. Cha-  
rakter. (Witwe ohne e-  
mit wenig Anhang nicht  
ausgeschlossen) zwecks spä-  
terer Heirat in Wirtschaf-  
sel zu tret. Strengste Ver-  
schwiegenheit zugesagt, ab-  
auch erbet. Ang. m. B. 318  
erbeten unter F. M. 318  
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Geigenpiel.

Dein Spiel verflummt. — Und alle Rosen,  
Die dir mein Herz entgegenblüht,  
Sich überlaut, und meine Sehnsucht wartet.  
Von Traura und Tränen müd. —  
Hörst Du das Lied, das süßbertholten  
Im Springbrunn raunt und wie ein Duff verprüht? —  
Sprich leis das Wort, auf daß mein Herz sich öffnet,  
Ein Garten, der im Sommerglück erglüh! —  
Küß mir das Haar — — sieh, eine Sehnsucht wartet  
Und ist von Traura und Tränen müd.  
(Aus „Neu-Deutschlands Frauen“.) 31e Gamet.

Hus dem Grobherzogtum.

Die Nachrichten mit besonderen Zeichen versehenen Eigenart sind  
mit genauer Quellenangabe gefaßt. Mitteilungen und Berichte  
über örtliche Vorkommnisse sind der Sgpritzleitung sehr willkommen.

Oldenburg, 29. August.

\* Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant d. Res. Ludwig Müller, Sohn des verstorbenen Buchhändlers M. hierseits.

\* Das Eisener Kreuz erwarten auf dem Felde der Ehre: Ann. Günther Levertz, in einem Feldart. Reg. — Führer Fritz Hildebrand, Garde-Füsilier-Regiment, Sohn des Landwirts D. Hülshede hier.

\* Das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Hauptlehrer Franzen in Nürtingen verliehen.

\* Sammel Frauenhaare! Das ist eine vaterländische Pflicht. Hier ist wiederum Gelegenheit für deutsche Frauen und Mädchen, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Viele Jemmer Saar gehen wegen Unachtsamkeit verloren. Das deutsche Haar braucht es notwendig. Es wird verfilzt, verponen, z. B. zu Pferdegeschirren verarbeitet, wo es sich durch außerordentliche Haltbarkeit bewährt und unpraktische Stettengestirre teilweise abgelöst hat. Die Sammelstellen, wo es zu angemessenen Preisen aufgekauft wird, sind vom Kriegsmünisterium eingerichtet.

\* Gausammlung September. Die Gausammlungen werden daran erinnert, daß die Listen heute abend zwischen 6 und 8 Uhr im Alten Palais bereit liegen. Wer versäumt sein sollte, die Sammlung zu übernehmen oder seine Liste abzuholen, wird dringend gebeten, dies bis spätestens 6 Uhr am Donnerstag im Alten Palais (Telephon 109) mitzuteilen. Neu e Kräfte sind sehr erwünscht und können sich ebenfalls im Alten Palais (Zul. Thorabte) melden.

\* Der Hausfrauen-Verein unternimmt Freitag, den 6. September, einen gemeinsamen Spaziergang nach Hundsmühlen. Treffpunkt Friedensplatz 3/2 Uhr. Gäste sind willkommen.

\* Herbstferien. Die Herbstferien nehmen in sämtlichen Schulen des Landes am Montag des 25. September ihren Anfang; der Schulbeginn ist auf den 10. Oktober angesetzt worden. In den meisten ländlichen Gemeinden werden die Ferien aber wohl bis zu vier Wochen dauern, da die vom Oberstudienrat bewilligten zwei Wochen Sonderferien in der Regel an diese angesetzt werden.

\* Das am Dienstag in der „Union“ abgehaltene Konzert unserer aktiven 91er Kapelle, welches erfreulicherweise am Garten stattfand, war trotz der wüsten Witterung wiederum außerordentlich zahlreich, von etwa 1000 Personen, besucht. Das Programm war geschmackvoll zusammengestellt, so daß jeder der Zuhörer auf seine Rechnung kam. Besonders erwähnt seien die Überborte für „Mignon“, die zweite ungarische Maphodie von Liszt und „Wiegens“, Hochzeitstag auf Erdbahnen“, ferner die von Musikmeister Zeichmann in seine geschriebene Jubelfestsarie, welche dem Leiter sowie der Kapelle viel Ehre eintrug. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über das frische Spiel unserer Selbstaunen. Das Publikum spendete reichen Beifall, worüber Herr Zeichmann mit mehreren Einlagen quittierte.

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. R. Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Wer war das? Irma konnte ihre weibliche Neugier nicht bezähmen — sie nahm das Bild zur Hand. Es kamte aus Mexiko. Die Irma des Photographen war aufgedruckt: „Phot. Underwood, Guadaluajara, Mexiko.“ Sie wandte das Bild um; da stand mit feiner, elegantlicher Schrift geschrieben: „Zum Gedenken an Deine kleine Schwester Maud.“

Also Mauds Schwester; sie hatte von ihr schon gehört, sie wußte, wie sehr Maud sie liebte. Aber sie wollte ja schreiben. Ja, aber was denn? Es war doch so furchtbar schwer. — Wußte denn Maud schon vom Tode seines Onkels? Er konnte es doch noch garnicht wissen — oder wußte er es besser als alle anderen?

Sie hatte am Schreibtische Platz genommen, die Schreibmappe aufgeschlagen und begann:

Lieber Herr Cooper!

Wie weiter? Wie sollte sie nur anfangen? Sie verlor ihre Selbstbeherrschung. Sie wußte nichts, garnichts. Wie leer war ihr Kopf! Sie farrte vor sich hin; da geschah es auf dem sauberen, kaum gebrauchten Abfchblatt den Wbstafat eines Briefes. Die Schrift war deutlich, nur wenige Zeilen. Wie oft hatte sie und ihre Freundinnen auf der Schule sich in Spiegelschrift ihre kleinen Wandpostgeheimnisse geschrieben. Maud nahm sie ihren Handspiegel zur Hand.

Sie las deutlich:

Meine liebe Maud!

In aller Eile nur die Nachricht, daß nun Onkel doch das Testament ändern will. Die Auszahlung P.s wird aber doch keine Schwierigkeit machen. So wie alles erledigt. —  
Hier brach der Brief ab; offenbar hatte der Schreiber den Brief, während er das Kubert schrieb, an der Luft trocknen lassen.

30. April 1915.

Das am Sonnabend dieser Woche stattfindende dritte Konzert, für welches ebenfalls ein gewähltes Programm vorgesehen wird, auch im Hinblick auf den guten Zweck, sicher wieder ein volles Haus bringen.

\* Vollwertiger Ledererz aus Spinnwaren? Jetzt kommt die Kunde, daß es möglich sei, aus Zellulosefaser einen vollwertigen Ersatz für Leder herzustellen. Das „B. L.“ veröffentlicht eine Aufschrift des Professors Paul Schulte in Krefeld, des Direktors der preussischen höheren Fachschule für Zelluloseindustrie, in der es heißt: „Bisher war es nicht möglich, für das Gebiet der Fußbekleidung einen Stoff zu erzielen, der vollen Ersatz für Oberleder gewährt. Der Textil-Industrie-Allgemein-Gesellschaft (Tiag), Warmen, ist es nunmehr gelungen, einen neuen Flechtweberstuhl zu bauen, der es ermöglicht, trotz der Eigenart des Materials ein Erzeugnis herzustellen, das ohne jede Appretur die Vorzüge des Leders in sich vereinigt, so daß Schuhe, aus diesem Stoffe hergestellt, vollwertigen Ersatz für Lederprodukte bieten und auch in normalen Zeiten als vollwertiger Bedarfsartikel gelten werden. Durch diese Erfindung der mechanischen Flechtwebererei wird ein neues Gebiet erschlossen, dessen Ausdehnung sich noch nicht übersehen läßt, da auch für andere Zweige eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit außer Frage steht. — Sollte sich dieser Lederersatz wirklich im Großen herstellen und sich die Rohprodukte in entsprechenden Mengen aufbringen lassen, so ist natürlich Eile am Platz, jetzt, während der großen Schuhnot, die Anfertigungsvorgänge zu überwinden und nicht erst nach Kriegsschluß an die fabrikmäßige Fertigung zu gehen!“

© Eine außerordentliche Landes-Lehrerversammlung ist für den 26. September in der „Union“, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr, in Aussicht genommen. Er soll verhandelt werden über die Sache der fünfjährigen Schulformen, mit der sich auch bereits eine Abgeordnetenversammlung des Landes-Lehrervereins am 26. März befaßte. Vorträge werden halten Hauptlehrer Meyer-Holle über „Die Einheitsschule“ und Hauptlehrer Thewerz-Elstisch über „Simultan- oder konfessionsschule“. Da zu dieser Frage neuerdings vom General-Predigerverein und von vielen anderen Körperschaften Stellung genommen worden ist, erscheint es als richtig und im Hinblick auf die vielfachen Missverständnisse für unerlässlich, daß auch die Lehrerschaft ihre Meinung über sie kundgibt.

\* Die Landesynode wird im Oktober zusammenzutreten und im neuen Landtagsgebäude tagen. Mit Rücksicht auf die ständig steigende Feuerung wird der Landesynode auch diesmal eine Vorlage wegen Gewährung von Kriegszulagen an die Geistlichen und Kirchenbeamten zugehen.

§ Eisenbahnlinien. Im Monat September dieses Jahres bilden zwei Eisenbahnlinien unseres Landes auf ein 30jähriges Bestehen zurück. Es sind dies die Streden Sever — Carolinensiel und Wegra — Lohne. Beide sind am 1. September 1888 dem Betriebe übergeben worden; jene ist 18,12 Kilometer und diese 7,78 Kilometer lang. Die 13,63 Kilometer umfassende Linie Essen — Lönigen war bereits einige Tage vorher, nämlich am 12. August 1888, eröffnet. Die Barreter Nebenbahnen (33,93 Kilometer) bestehen in diesem Jahre 25, die 7,26 Kilometer lange Strecke Seber — Wittmund 35 Jahre (Eröffnung 15. Juni 1883).

\* Ein zu gering eingeschätzter Orden. Das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wird in vielen Kreisen nicht so bewertet, wie es ihm zukommt. Welchen Wert es besitzt, dürfte aus folgendem hervorgehen: „Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe reißt vor dem Roten Adler- und Kronen-Orden 3. Klasse. Nur, wenn diese Orden mit Schwertern oder am weißen Bande versehen worden sind, werden sie vor dem Verdienstkreuz getragen.“ Außerdem hat das Kriegsmünisterium unter dem 28. Februar 1917 wie folgt verfügt: „S. M. der Kaiser und Königin haben in Erwägung der Bestimmungen über das Tragen von Kriegskreuzen usw. vom 24. Febr. 1915

Irma war wie vom Blitz getroffen. Also doch er! Es konnte ja kein Zweifel sein, Maud wußte gestern schon um die Testamentsänderung. Er, den sie immer als zartfühlenden, ritterlichen Freund bewundert hatte, er ein feiger Vbderer um schändes Geld! Sie zitterte am ganzen Leibe.

Instantlich riß sie das Abfchblatt heraus. Das sollten sie nicht finden. Sie empfinden in dem Augenblick nur als Weib, für das es galt, um jeden Preis der geliebten Freundin den Verlobten zu retten. Wie, wußte sie nicht; aber sie fand unter dem Eindrud, daß dieses Abfchblatt eine schwere Anlage war. Es mußte beseitigt werden.

Sie barg das Blatt in ihrer Tasche und dachte nicht mehr an den begonnenen Brief. Nur fort, fort aus diesem entsetzlichen Zimmer! Es überkam sie das Gefühl rasender Angst. Sie kam sich wie eine Diebin vor. Wie finstlos rannte sie an der gang erlauteten Frau Keiser vorbei, hinunter auf die Straße.

„Gartenbergstraße 11.“  
Als sie völlig erschöpft in die Kissen zurückfiel, brach sie in Tränen aus.

Helmstedt war voller Gedanken nach Hause zurückgekehrt. Die Mitteilungen des Justizrats hatten ihn ungemein interessiert und seinen Gedanken eine neue Richtung gegeben. Es lag ja auf der Hand, daß Mißbetrob über den Inhalt seines Testaments nicht geschwiegen hatte. Wer konnte wissen, ob er nicht auch anderen darin Bedachten Mitteilungen oder doch Änderungen gemacht hatte? Es war immer unpraktisch, über Testamentsbestimmungen bei Lebzeiten zu sprechen. Konnte nicht auch der Diener Jakob erfahren haben, daß ihn der Bestorbene mit einem Legat über, wie der Justizrat meinte, gar mit einer lebenslänglichen Rente für seine treuen Dienste belohnen wollte? Waren diese Dienste wirklich so treu? Der Mann mochte ja ganz ordentlich sein. Helmstedt hatte ihn vor Jahren flüchtig gesehen, als er bei Mißbetrob geschäftlich verkehrte. Er konnte sich nicht recht entsinnen. Es war eben ein Dienergehilfe wie alle anderen.  
(Fortsetzung folgt.)

zu bestimmen gerath, daß zu den Auszeichnungen, deren Band im zweiten Knopfloch getragen werden darf, auch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe tritt.“

\* Durchführung von Pateten im Schacherraum. Das Reichspatent hat gestattet, daß noch nicht eingetragte Patete im Schacherraum durch Sendarmen und Postbeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angänglich ist. Eine Durchbrechung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick an, wo das Publikum die Patete den Postbeamten überbringt, wird den Postbeamten selbstverständlich kein Zugriff mehr gestattet. Die Postverwaltung kann, so macht sie weiterhin geltend, der Polizei, wenn sie sich in Besorgung geschäftlicher Wachsenschaften befindet, den Zutritt zu ihren Schacherräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebensowenig verweigern, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung. Die Berliner Presse nimmt gegen diesen Standpunkt der Post mit Recht entschiedene Stellung. Die Postverwaltung braucht, wenn sie nicht will, es nicht zu dürfen, daß die Schacherräume und ihre Einrichtungen regelmäßig für polizeiliche Untersuchungsbede benutzt werden. Wenn die Postverwaltung es aber dennoch thut, so ist darin eine Unterfagung jener politischen Patetschutzmaßnahmen zu erblicken. Das Vertrauen in das Postgeheimnis wird dadurch beim Publikum stark erschüttert. Die Postverwaltung sollte ihre Stellung revidieren um ihre eigene Reputation zu bewahren, dann aber auch um nicht ihren selbstgeschaffenen Stand zu bieten zu einem System der Lebensmittelkonflikte, das im Publikum auf dem Lande wie in der Stadt tatsächlich nur das Verachtung und Verbitterung erweckt. Welches sollen wohl die Empfindungen einer Amfraz sein, die ihrer Tochter in der Stadt ein Stüchlein Butter und ein paar Eier schickt, und der der Sendarm im Postraum diese kleine Gabe wegnimmt? Es ist sicher nicht patriotische Begeisterung, die hier erweckt wird, sondern grenzenlose Verstimmung und über die bei uns herrschenden Zustände. Und weis denn jemand, wo die solchgegrast beschlagnahmten Lebensmittel eigentlich bleiben? Es werden darüber im Publikum Behauptungen verbreitet, die für die Behörden sehr wenig schmeichelt sind.

\* Brot ohne Mehl. Ein neues Verfahren der Brotherstellung zeigt die Volkbrotpreparations-Gesellschaft in d. S. Berlin, nach einem neuen, dem Grobchen Verfahren. In drei bis vier Stunden entsteht aus dem Getreide, so wie es vom Bauern kommt, ein äußerst nahrhaftes Brot, das sich im Geschmack von unserem besten Kriegsbrot nicht unterscheidet. Die neue Art der Brotherstellung besteht in der Ausfaltung der Mähle. Das ungetreidete Korn wird etwa 20 Minuten lang in einem Schlagwerk unter Zufuß auf 60 bis 65 Grad erhitzt, dieses Wasser geschüttelt. Drei Dinge besorgt diese von freilebenden Schlägern erfüllte Trommel: Die Körner werden gründlich gereinigt, die äußersten Säulen werden entfernt und das Zellengewebe gelockert und damit zur weiteren Verarbeitung aufgeschlossen. Das roh entfällte Korn gehtet jetzt durch ein Walzwerk und sinkt aus dem letzten Walzenpaar badreißt als ein feuchtes, gewebeartiges Band in die Mühlen. Die ersten Walzen laufen langsam und zerquetschen die Körner zu flachen Scheiben, die Querschnitt wird schärfer und feiner, bis das Getreide in zähen Teig verandert ist. Die Walzen eines Paares laufen mit verschiedener Geschwindigkeit; diese technische Einzelheit verlängert die Lebensdauer der Walzen und gibt die Möglichkeit, die Feinheit der Querschnitt genau einzustellen. Der Knetstein wird in einer Knetmaschine mit Sauerteig und Salz durchgewirkt und wandert nun in die Ofen. Die — übrigens verblüffend einfache — Maschinenanlage des neuen Verfahrens könnte also an jede Bäckerei angeschlossen werden. — Die Vorkläge der neuen Brotherstellung sind unverkennbar: die gesundheitlich einwandfreie Herstellung des Baguetes, die volle Ausnutzung des Getreides und die Erparnis jeder Beförderung und Aufbewahrung, die die Mühle in sich schließt. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist das hergestellte Volkbrodbrot gleichwertig dem auf 20 v. S. ausgemahlten besten Friedensmehl. Ein weiterer wirtschaftlicher Vorteil ergibt sich aus der Vermeidung der Mehlbeförderung und aufbewahrung; alle Verluste durch Dampfabzug werden von Mehlbäckereien, wie auch das sonst bei der Mühle und Mehlbäckerei ausfallende Staub- und Futzmehl werden erspart. Durch die Einfachheit der Anlage verringern sich die Kosten der Brotherstellung.

St. Zu den im September stattfindenden Hauptkürungen sind angemeldet aus dem 1. Hauptbezirk Butjadingen, Unterbezirk Eichenhamm 29 (12—17), Abbehausen 26 (18—8), Seefeld 22 (11—11), Etzollhamm 21 (11—10), Bieger 19 (10—9), Waddens 13 (8—5), Burghaus 15 (9—6), Langwarden-Effens 19 (9—10), und Schwanden 16 (11—5), zusammen 180 (99—81) Bullen; aus dem 2. Hauptbezirk Brake, Unterbezirk Brake-Golzwarden-Dvelgöme 13 (9—4), Hamme-Schwanden 10 (4—6), Strichhausen-Friedenmoor 21 (13—8), Roddenfischen 32 (13—17), Schewe 13 (11—2), Debesdorf 8 (6—2), Jade 13 (8—5), Schweiburg 15 (12—3), zusammen 126 (78—47) Bullen; aus dem 3. Hauptbezirk Eistfeld, Unterbezirk Berne 32 (19—13), Bardevisch-Alleneich 7 (6—1), Barfeth 5 (2—3), Neuenhufort 5 (1—4), Altemhammorf 8 (4—4), Bardevisch-Neuenhof 16 (8—8), Grooehamorf 10 (6—4), Oldenbort 13 (9—4), und Eistfeld 4 (1—3), zusammen 100 (56—44) Bullen; aus dem 4. Hauptbezirk Barck, Unterbezirk Dangast-Moorhausen 8 (7—1), Obenstrohe-Altjüdingen 3 (3—0), Eireel-Hohenberge 4 (4—0), zusammen 15 (14—1) Bullen. Aus allen vier Hauptbezirken sind demnach 420 (247—173) Bullen angemeldet. Von den in Klammern gefaßten Zahlen gibt die erste die Anzahl der älteren, bereits angefohren, die zweite die Anzahl der jüngeren, noch nicht gebornen Bullen an. Für die Kürungen sind folgende Termine in Vorschlag gebracht: Donnerstag, den 19. September, vorm. 8 Uhr, bei Bw. Abeler in Wogen, 9 Uhr bei Brockmann in Aleneich, 11 Uhr bei Bw. Boldt in Neuenhufort, mittags 12 Uhr bei Bw. Bredt

in Verne; Freitag, den 20. September, vormittags 7½ Uhr, bei Lögemann in Oldendorf, 9 Uhr bei Scheffe in Großenmeer, 10½ Uhr bei Wöler in Nordern, mittags 12 Uhr bei Soake in Alkenbuntorf, nachmittags 2 Uhr bei Hüfmann in Oberage; Sonnabend, den 21. September, vormittags 8 Uhr, bei Follens in Noberfeld, 10½ Uhr bei Wobick, Strick, hanferstraße, nachmittags 1½ Uhr bei Brunnand in Zade; Montag, den 23. September, vormittags 9½ Uhr, bei Solte in Schwei, 11 Uhr bei Gröning in Schweißburg, nachmittags 2½ Uhr bei Jürgens in Barel; Dienstag, den 24. September, vormittags 10 Uhr, bei Wöher in Debedorf, mittags 12 Uhr bei Schmedes in Rodenkirchen, nachmittags 3½ Uhr bei Wv. Wfönd in Gollwarden; Mittwoch, den 25. September, vormittags 8 Uhr, bei Mammen in Wöbehausen, 11 Uhr bei Wönders in Naden, nachmittags 1 Uhr bei Vörfen in Wödens, 3½ Uhr bei Wölf in Wöbade; Donnerstag, den 26. September, vormittags 10½ Uhr, bei Eilers in Nuhwarden, nachmittags 3 Uhr bei Wv. Wöre in Schwörden; Freitag, den 27. September, vormittags 8 Uhr, bei von Bienen in Henshamm, 11½ Uhr bei Wömen in Seefesberchdorf, nachmittags 2 Uhr bei Gerdes in Stollhamm. Saupreisverkäufe: Mittwoch, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Schloßplatz in Barel; Donnerstag, den 10. Oktober, vormittags 10½ Uhr, bei der Meißhalle in Verne; Freitag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, bei Gerdes in Stollhamm; Sonnabend, den 12. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, bei Wöfer in Döckdönn.

r. Debedorf, 22. Aug. Auf den Platen hat man bereits mit der Einerrichtung des zweiten Schnitts begonnen. Leider bringt die Grummternte sehr wenig, so daß das Heu im nächsten Winter knapp werden wird. — Kaum beginnen die Nächte länger zu werden, so hört man wieder von Viehdiebstählen. Namentlich kommen aus dem benachbarten Uterlande, das in der Nähe Seeständes liegt, wo man die Diebe vermutet, viele Klagen. Die Diebe bevorzugen die Schafe, die sie leicht transportieren können.

\* Wrate, 28. Aug. Die früher Ölmännische Schiffswerft nebst Gebäuden, jetzt Bummemanns Erben in Bremen gehörig, wurde, wie berichtet, an Schiffbauernmeister Schierloh zu fünf Jahren und die Schladtermeister G. Haase und S. Fröschlich zu Wrate für den Preis von 65 000 M mit sofortigem Antritt verkauft. Ferner ging durch Kauf die an der Weststraße hier selbst belegene Wohnung des Kaufmanns O. Hölbling zu Gollwarden in das Eigentum des Rademeisters Krumland hier selbst über für den Preis von 14 500 M, mit Antritt zum 1. November, und mit gleichem Antritt an denselben ein dort belegener Bauplatz in Größe von ca. 840 Quadratmeter, zu 2,50 M das Quadratmeter, aus den anliegenden Ländereien der Erben des Proprietärs Albert Wobick zu Wrate. Postbote Garris zu Wrate kaufte die Reimerische Besingung an der Grünwiese Nr. 13 zu 4500 M, Antritt zum 1. November d. J. Sämtliche Verkäufe wurden vermittelt durch Auctionator G. Fischbeck zu Wrate.

§ Ströckhausen, 28. Aug. In der hiesigen Gegend wächst auf den Wiesen Rümmelein in großen Mengen. Manche Leute haben sich nun dadurch einen lohnenden Nebenberuf verschafft, daß sie den Samen sammeln, trocknen und verkaufen. Für ein Pfund wurden bis zu 10 M, in Nordenham sogar bis zu 12 M bezahlt. Es sind Fälle bekannt, wo einjährige Sammler bis zu 100 Pfund verkauft haben, was eine Einnahme von rund 1000 M ergibt. — Wie berichtet, hat der Maschinenbauer Schmidt in Neustadt in ein alles Automobilgefährt einen sehr kräftigen Motor eingebaut, worin er vielseitig arbeiten kann. Jetzt wird er zum Heringsfassen des Lorfes benutzt und zieht mit Leichtigkeit mehrere hochbeladene Fuder Lorf, das ist in der Zeit des Personals- und Pferdemanuels von unschätzbarem Wert.

O Wilhelmshaven, 28. Aug. Eine zeitgemäße Ausstellung hat in der Kaiser-Friedrich-Halle die Stadt Rüstingen veranstaltet. Die Ausstellung soll dazu dienen, kriegsgetrauten Ehepaaren die Beschaffung von wohnlichen und nicht zu teueren Zimmereinrichtungen zu erleichtern. Zu diesem Zweck hat die Stadt Rüstingen beim Arbeiterverband der Tischler eine Küchen- und Schlafzimmereinrichtung in Auftrag gegeben, die nun hier ausgestellt sind. Außerdem gelangten zur Ausstellung eine außerhalb des Auftrages der Stadt Rüstingen vom Arbeitgeberverband hergestellte einfache Wohnzimmereinrichtung, der sich eine zweite an. Ich, die ein Tischler aus Barel geliefert hat. Sämtliche Möbel sind nach Entwürfen des Bauinspektors Hahn in Rüstingen angefertigt. Die Möbel sind einfach und geschmackvoll ausgeführt und zu mäßigen Preisen erhältlich. Die Ausstellung wird sicherlich an ihrem Teil zur praktischen Lösung der hier so brennend gewordenen Wohnungsfrage beitragen.

O Wilhelmshaven, 28. Aug. Die Massenpreiseungen haben in letzter Zeit zugenommen, da die Beschaffung der Lebensmittel für einseitigende Personen fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Ein Teil der Wertbewerben nimmt deshalb das gemeinschaftliche Mittagessen im Franziskaner ein. Sehr begehrt sind die vom Wertbewerbsverein verabreichten Speisen. Die Zahl der Wähler, die im Monat Juli durch den Wertbewerbsverein verabschiedet wurden, betrug 184 078, im Tagesdurchschnitt also 5933. — Ueber die erste Hefische Woche ist unsere Bevölkerung ohne besondere Schwierigkeiten hinweggekommen, da neben der erhöhten Kartoffelmenge nach Wafel Grünwurst oder Fischbonjerten sowie auch etwas Käse zum Verkauf gelangten, zudem brachte der Sonnabend die Eröffnung der Hühnerjagd, die allem Anschein nach in der Umgebung ergebnislos ausfällt.

w. Leer, 28. Aug. Der heute hier abgehaltene Markt und Viehmessmarkt hatte eine sehr große Zutritt aufzuweisen. Es fanden 825 Stück Groß- und Jungvieh, etwa 25 Schweine und 50 Schafe zu Markte. Da auswärtige Händler und heimische Landleute in großer Zahl anwesend waren, entwickelte sich bei dem starken Auftrieb ein flotter Handel und ein starker Absatz, besonders in Kühen. Ferkel wurden je nach dem Alter mit 80 bis 115 M. bezahlt, Schafe kosteten bis zu 450 M. — Der nächste Viehmessmarkt findet am 4. September statt.

## Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 28. Aug. 1918. Antikriegs Westlicher Kriegshauptstab. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Bei Langemarck und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals v. Below (Otto) stand gestern wiederum im schwerem Kampf. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz von Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie wurde der feindliche Durchbruch der Geeststraße — Cambrai erneut dem Durchbruch zu erzwingen. Infolge in der Linie Welbes — südlich von Wöndy — Croisilles kämpfenden Truppen, pommerische, westpreussische, hessisch-nassauische und elbassische Regimenter, haben den mit genossener Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes im Kampf bis südlich von Welbes bei Bienen-Artis und Croisilles auf gefangen. Im Bereich um Wöndybergischen Bataillonen brachten sie die am Nachmittag mit erneuter Kraft in tiefer Gliederung an der Geeststraße vorgetragenen feindlichen Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Voire-Notre-Dame und nördlich von Croisilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schon erste Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütz und Minenwerfer aus vorbestimmter Linie vernichtet. Batterien des Inf.-Feldart.-Regts. Nr. 26 feuerten bei Bienen, offen vor unserer Infanterie aufstrebend, aus nächster Entfernung in die dichtesten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Mory über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Heiderseits von Bapaume blieb die Kraft der Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der heiderseits der Stadt überaus stark und mit Artillerie, rievorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen, mehrfach vorging, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Fiers und Curcu. Wir wiesen sie ab und nahmer Fiers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder.

Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Dife haben wir unsere Linien vom Feinde abgelehrt, die Trümmerfelder Chaulnes und Roye ihm somit kampflös überlassend. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vor Feinde völlig ungehindert vollzog.

Zwischen Dife und Aisne blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleiner Infanterieskala beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Besle brachten medienburliche Grenadiere dank tatkräftigen Einzelsieges ihres Führers, Oberleutnant Voelck vom Grenadier-Regiment 89, einen Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Babilische Truppen erstickten Fismette im Westeale. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

## Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortlichkeit.)

### Noch einmal über die unhaltbaren Zustände im Fürstentum Lübeck.

(Eine Erwiderung.) In mehreren Zeitungen des Fürstentums Lübeck und Oldenburg ist versucht worden, meine Ausführungen in diesem Blatte über die „unhaltbaren Zustände im Fürstentum Lübeck“ zu widerlegen. Daß die Verfasser zum Teil ihre schwachen Beweise mit groben Halbwahrheiten zu stützen suchen, will ich ihrer Eigenart zugute halten. Auch läßt mich das Mißtrauen über meinen Wohnsitz unangefochten. Meine Mitteilungen gründeten sich auf die Zustände im Fürstentum, die überall zu klagen Anlaß geben, welche sich gegen die Verwaltung des Kommunalverbandes richten. An einigen Beispielen habe ich dies nachzuweisen versucht und aus solchen Kreisen, die nicht der Verwaltung nachstehen, nur Zustimmung gehört. Die Entgegnungen hat man mit Enttäuschung aufgenommen, weil sie die schlechte Versorgung als ein Märchen hinstellen wollten. Der Jussall fügte es, daß zu gleicher Zeit, als Wahrmittel vom Kommunalverband für Juli/August 250 Gr. Kaffee-Ersatz, 1 Suppenwürfel und 250 Gr. Käse angezeigt wurden. (1)

Ich gebe gerne zu, daß die Brotkrise schneller überwunden werden ist als angenommen worden konnte; aber sie hat doch mehrere Wochen hindurch bestanden und war hier sicher gefährlicher, als in anderen gleich schlecht versorgten Kreisen. Es geht doch nicht an, für Tatsachen die Bezeichnung „Legende“ zu prägen.

Das Letzte aber ist die Behauptung, daß die Kostentfortung nichts zu wünschen übrig lasse, ja der Vorstoss des Kommunalverbandes für die Beschaffung von Lorf Dank ver-

diene. In wohlgeleiteten Kreisen hat man sich in Uebereinstimmung mit dem wohlgeleiteten Rat der Reichsstatthalter während des Commers verjoren können, hier dagegen wurde es verboten. Das „Kohlenlegen“ für den Winter ist daher für alle, die nicht vorher von jenem Verbot unterrichtet waren und nicht vorher sind, in sichere Erwartung zu nehmen — und kalte Wohnungen obendrein. Lorf, der auch viel teurer als Kohle ist, ist für unsere Haushalten kein Ersatz. Der Plan, jetzt noch Holz schlagen zu lassen, ist aus vielen Gründen verfehlt. Aber daß solche Erwägungen entstehen konnten, ist ja schon Beweis genug, daß die Kohlennot keine „Legende“ ist, die „unpraktische“ Menschen aufgebracht haben, sondern daß der Vorstand des Kommunalverbandes ein Versehen gemacht hat. Geheiß werden auch anderwärts Unterlassungssünden begangen, ich meine aber, daß Brot- und Kohlenversorgung mit besonderer Gewissenhaftigkeit behandelt werden müßten. Die unendlich Gebild unserer Bevölkerung sollte nicht auf eine allzuartige Probe gestellt werden. Darauf wollte ich vor allem aufmerksam machen.

Wenn mancher gewünscht hätte, noch mehr Bescheidenes vorgezogen zu sehen, so bezüglich der Zuerberverorgung, des Kornmaßens, der Butterverteilung — ein sehr dunkler Punkt! — und anderer Unregelmäßigkeiten, die der Regierung zur Last gelegt werden (man verwehrt oft die Regierung mit dem Vorstand des Kommunalverbandes), so bemerke ich, daß ich den Boden der Objektivität nicht verlassen will. Ich habe das Vertrauen, daß bessere Personen ihre Pflicht darin finden werden, jene Wünsche zu gesehener Zeit zu erfüllen.

## Bei der Ein- und Ausfahrt nach dem städtischen Gaswerk,

die unmittelbar am Fußsteig an der Domerschloßstraße liegt und Tag für Tag sehr viel von Schwämmen, Handwagen usw. befahren wird, ist schon mancher der Vorübergehenden nur dadurch der Gefahr einer Kollision mit einem Gespann usw. entgangen, daß er noch im letzten Augenblick Halt machen bzw. auf die Fahrstraße ausbiegen konnte. Man muß sich wundern, daß an dieser Stelle noch kein größeres Unglück durch Ueberfahren geschehen ist. Es dürfte daher geboten sein, zur Sicherung des Fußgängerverkehrs neben der Ausfahrt eine in die Augen fallende Tafel mit entsprechender Warnung anzubringen. X.

## Granatverkauf.

Sind die Fischgeschäfte angewiesen, Bestellungen auf Granat nur für Gasthäuser anzunehmen? Das ist h. doch ein Irrtum sein, denn Granat sollten doch für jedermann zu kaufen sein, und ganz besonders in der fleischlosen Woche. Trotz dem Granat vorhanden waren, wurde der Verkauf verweigert mit dem Bemerkung „schon bestellt“. Auf die Anfrage, ob man Granat bestellen könne, war die Antwort: „Nur die Gasthäuser!“, die Bürgerchaft ist also ausgeschlossen. Wie stellt sich das Lebensmittelamt zu der Sache? H. G.

## Handelsteil.

Genauiger Zuwachs der Sparanlagen bei den deutschen Sparbanken. Welchen Zuwachs die Sparanlagen bei den deutschen Sparbanken im Laufe der letzten 3 Kriegsjahre genommen haben, geht aus folgender Statistik hervor. Der Zuwachs der Sparkassen im Juni ist nach der vom Landesbankrat Ratshaus bearbeiteten Statistik der „Sparkasse“ auf 350 Mill. Mark zu schätzen gegen 200 und 110 Mill. Mark in den beiden Vorjahren. Der Gesamtzuwachs seit Jahresbeginn beträgt damit 3650 Mill. Mark gegen 1860 und 1575 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

Es betrug die Zunahme der Sparanlagen bei den 97 kamten deutschen Sparbanken ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen (alles in Millionen Mark):

	1918	1917	1916
Juni	1250	600	500
Februar	600	300	300
März	400	160	140
April	600	300	275
Mai	450	300	250
Juni	350	200	110

Zur Zuerführung aus der Ukraine. Bei der Zuerführung aus der Ukraine hat die Regierung bekanntlich den deutschen Zuerfachhandel, der das Zuergeschäft in der Ukraine kannte, dem geschäftlichen Personal zur Seite stand, ausgeschlossen und das Geschäft allein mit Hilfe der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin und den deutschen Militärbehörden in der Ukraine gemacht.

1000 000 Zentner ukrainischen Zuders sind nun zwar verkauft, aber zu welchen Bedingungen? Es fragt sich, wer es überhaupt nötig, ukrainischen Zuder zu denartigen Phantasiereisen zum Verbrauch nach Deutschland einzuführen? — Diese Frage muß entschieden verneint werden. Man hätte unter allen Umständen bei derartigen Preisen vermeiden müssen, den ukrainischen Zuder, in welcher Form es auch war, den deutschen Anbauern oder deutschen Verbrauchern zur Verfügung zu stellen. Viel glücklicher hat Oesterreich-Ungarn die Frage der Zuerbung des ukrainischen Zuders gelöst, indem dessen Zuerbung nur in den besetzten Gebieten zur Verfügung der Zivil- und Militärbehörden zugelassen wurde, so daß die Zuerpreise in Oesterreich-Ungarn selbst garricht durch den ukrainischen Zuder berührt wurden.

Daß die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung durch die Ausgabe des ukrainischen Zuders an Anbauern und das Züchtigungsgewerbe erheblich verbeßert worden ist, steht fest. Des weitern muß leider festgestellt werden, daß auch die Bevölkerung wegen der Preisverhöhung der noch vorhandenen Züchtungen, die früher aus deutschem Zuder hergestellt worden waren, sich verwickelt haben. Heute muß für alle Züchtungen der um rund 3,75 M für das Pfund erhöhte Richtpreis bezahlt werden.

## Kaufgelegenheit guter Musikalien für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Infolge Aufgabe unserer Musikalienabteilung sollen die noch vorhandenen großen Vorräte billig verkauft werden. Wir liefern, solange der Vorrat reicht, gegen Einzahlung des angelegten Vorkaufspreises bis über 200 verschiedene Musikstücke, anstatt zu dem früheren Ladenpreis bis 1,50 per Stück, von 10 Musikstücken ab, nachlös für je nur 30 Pf. Es sind vorhanden: Solonstücke, Theatermusik, Konzertstücke, Tänze, Kammerstücke, Vortragsstücke usw. Solange Vorrat reicht. Kein Musikfreund sollte die günstige Gelegenheit bestreiten lassen, um für sich oder seine Angehörigen gute Musikalien so billig zu erwerben. Aufträge können nur erledigt werden, solange Vorrat reicht.

Bestellchein für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“.  
Verlag Peter J. Ostergaard, Berlin-Schöneberg.  
Ich bestelle hiermit unter Nachname  
..... Exemplar Musikstück a 30 Pf.  
Name: .....  
Ort: .....

## Verkauf einer Molkerei.

Im Auftrage des Molkereibesizers G. Rudebusch habe ich die zu Oldenburg in der Johannisstraße belegene

## Molkerei,

bestehend aus dem mit erstklassigen Maschinen ausgestatteten Molkereigebäude, einem modern eingerichteten Wohnhaus, sowie einem massiven Nebengebäude, auf sofortigen Antritt zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Rechtsanwalt Schiff, Oldenburg i. Gr., Osterstraße 3. — Telefon 1116.

## Verkauf

von trockenen Sölzern, Sournieren, sowie Haus- u. Küchengeräten.

Der Pianofortefabrikant S. Segeles, hier läßt im Auftrage der von ihm vertretenen Firmen durch den Untergeschrieben am

Sonnabend, den 31. d. M.,

nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Fabrik, Brüderstraße 31, einen großen Posten für Möbel, Klavier- und Wagenbau vorzüglich geeignete

trockene Sölzer u. Sourniere

öffentlich meistbietend versteigern. Unter den Sölzern befinden sich namentlich Cedern, afrikanischer Mahagoni, kanadische Pappeln, 20-30 mm dick, Ahorn, Weißbuche, Pappeln, Blodware, 6-12 cm dick, eich. Gäßourniere, 1 und 2 mm stark.

Ferner: 2 große Spiegel in Eichentrahmen, ein Spiegelschild für Spillieranten, Gaslampen, Zeefen, Gläser, 1 Seitenpinnmaschine für Handbetrieb, 1 Sandfäße, Feilmaschine für Kraftbetrieb, Haus- und Küchengeräte, Klavierstühle, Notenständer, Gebirgsstangen usw. usw.

E. Heimsath, Aukt., Bergstraße 17a. Fernsprecher 536.

Obstborten, Obstschränke, Weinschränke

verschlussbar, in verschiedenen Größen, in Holz, sehr praktisch.

Kartoffelkisten, zerlegbar, für jede Größe zusammenzustellen.

Fortmanns Küchenmagazin 21 Langestr. 21.

Unsere Halbleder-Solpantinen sind so dauerhaft wie Friedenswäse.

Bestellungen von Behörden, Kriegswirtschaftsämtern, Munitionswerken usw. Fr. Rampfkeil & Söhne, Gr. Berkel bei Hameln. Größte Spezial-Solpantinenfabrik Nordwestdeutschlands. Begr. 1881.

Lagerbuch für Zugssteuer, Steuerbuch für Zugssteuer, Steuerbuch für Mineralwasser, Weinsteuerbuch für Wein, Weinsteuerbuch für Wein, Weinsteuerbuch für Schaumwein, Weinsteuerbuch für Schaumwein, Weinsteuerbuch für Schaumwein, Weinsteuerbuch für Schaumwein.

Ad. Littmann, Buchdr., Oldenburg, Rosenstr. 42. Fernsprecher 344. Formularlager, Buchb., Apparatgeschäft, 3. off. Mah. Sekretär, Tafelrohr mit Glasstopfen, Rüdenstück, Sonnenstr. 18 oben.

## Ovelgöner Pferdemarkt

Dienstag, den 3. Septbr. Die Tage vorher sind für den Handel von Bedeutung.

## Gemeinde Ohmstede.

Sonntag, den 1. September 1918:

## 13. Haussammlung

Beginn vormittags 9 Uhr, zu Gunsten unserer Krieger und ihrer Familien. Gaben sind dringend erforderlich! Der Ausschuss für Kriegshilfe. Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

## Verkauf

## Mühlenbesetzung

mit Bäckereibetrieb. Bodhorn. Der Mühlenbesitzer G. A. Dafen hier selbst beschäftigt, seinen ganzen Grundbesitz,

1. die zu Kranenpamp belegene Besetzung, bestehend aus einer Windmühle und kompletter Bäckereierichtung mit Motoranlagen sowie Wohnhaus, Scheune, Schweinefäße, Schuppen und Maschinenhaus, mit 1 Hektar 40 Ar 22 Quadratmeter Garten und Bauland beim Hause,
2. Weide hinter der Mühle, groß 1 Hektar 2 Ar 20 Quadratmeter,
3. Esch in der Nähe des Hauses, Bauland, groß 2 Hektar 3 Ar 75 Quadratmeter,
4. Dohben in der Nähe des Hauses, Grünland, groß 2 Hektar 49 Ar 21 Quadratmeter,
5. Subenwitz, Grünland, groß 2 Hektar 1 Ar 18 Quadratmeter,
6. Almsborn im Amd, Grünland, groß 1 Hektar 90 Ar 32 Quadratmeter,
7. Marschland im Dänsigen Groden, groß 5 Hektar 75 Ar 46 Quadratmeter,
8. sogen. Ams-Deel bei Fischers Haus, Marschland, groß 2 Hektar 46 Ar 73 Quadratmeter,
9. Grotengröschamm, Marschland, groß 5 Hektar 16 Ar 41 Quadratmeter,
10. Akerland in Birkenfeld, groß 2 Hektar, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Mühlenbesetzung ist sehr zu empfehlen, da nachweisbar ein großer Kundenkreis vorhanden ist. In der Nähe ist Flugzeugang, Kellerei, Bienenzucht, französischer Wein, 2 Salgenställe und 2 Sägemaschinen vorhanden; ferner wird von dem Saugmotor ein Roggenang und Okerqueter betrieben. Die Bäckereimaschinen werden mit elektrischer Kraft betrieben.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf Dienstag, den 3. September d. J., nachmittags 5 Uhr, in Heintich Segemüllers Wirtschaft zu Kranenpamp. Kaufliebhaber ladet ein Aukt. G. von Garten. J. B.: W. Böhm, Aukt., Bodhorn.

## Neue Thüringer Salzgurken.

G. Kollstede, Post., Fernruf 616. Doppelflinte, Gefaschuz, Kalib. 12, gut erhalten, mit Futteral, zu verkaufen. Kaiserstr. 19, 1 Trepp. Kummels u. Hopfplan, zu verk. Rautenstraße 9. Eiserner Verchl.-Dien zu verkaufen. Verbachstraße 5. J. v. e. abt. Damenrad ohne Verchl. Zu verkaufen von 8 bis 12 Uhr. Lohentwall 24. Seiteneing.



**Dreschmaschinen**  
mit einfacher und mehrfacher Reinigung.  
Tadellose Ausführung und Arbeitsleistung.  
Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Buershoestr. 15.

An verkaufen vornehmst **Wohnsalon,**  
Sofa mit herrlichem Umbau, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstühle, zu dem sehr billigen Preise von 4500 M. Erstklassiges Kirschholz, Antik, um 3. 9952 ein Bild Scheller, Ammon-ten-Ergeb., Bremen.  
Bestellungen auf **Thomasmehl, Kali und Kainit** werden am 1. September, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in Wilkens Gasthaus entgegengenommen. Außerdem wird der Betrag gleich erhoben. Briefliche und telefonische Bestellungen werden nicht angenommen. Ohmstede u. Umgegend brauchen nicht zu bestellen.  
Landwirtsch. Konjunkturverein Altenhutorf.

**Bimsteinpulver.**  
Unübertroffen zum Messerputzen, Herbschneidern u. Reinigen aller Metalle. Besser als Schmirgel.  
Patet 25 Bfg.  
**Wenzels** Seifengeschäfte, Langestraße 68, Nadorfstr. 102.

**Eisenacher Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinn 20000 Mk. (3333 Gewinne).  
**Los 1 Mark.**  
Johann Schimmelpenning, Varol.

**Surte** und **Bindfaden,** (kein Papier) laufe jeden Posten. Angebote nur mit Muster und Preisangabe an **J. Danziger, Berlin SW., Junterstraße 19.**

**Gras-Berkauf.**  
Auf den früher Lehmkuhl- u. Schmitzgerischen Ländereien zu Blosersfelde an der Gaaren werde ich am

Dienstag, den 3. Septbr. d. J., nachm. 5 Uhr anfangend, den diesjährigen **2. Grasschnitt**

von ca. 125 Scheffellast in größeren und kleineren Pfländern öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Kauflieb. wollen sich beim Tierheim versammeln. **E. Mennem, Aukt.**

Moorhausen Gemeinde Altenhutorf. Rehme 3-4 **Rinder** in Grafsung. **Ww. Lüttmann.**

**Photo-Zentrale.** Apparate, Bedarfsmittel, Chemikalien, Papiere, Platten, Filme. Photo-Zentrale, Wall 3.





# Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 35.

Oldenburg, Donnerstag, den 29. August 1918.

13. Jahrgang.

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Hunte mann - Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 27. August.

### Der Wettersturz am verfloffenen Sonnabend

Bei alle Vermutungen über das bevorstehende Erntewetter geschehen. Am 22. August hatten wir den einzigen hochsommerlichen Tag seit langer Zeit. Dieser Tag und die Tage vorher, wie auch Freitag, sind für die Aderung der Sommerbalmfrucht und z. T. auch im Süden für das Abfahren des Saferes voll ausgenutzt. Die Wärfung von 23. August im Süden Ferngitter bemerkbar und brachte in der Nacht und am 24. im südlichen Herzogtum ausgiebigen Regen, während der nördliche Teil nur sehr geringe Niederschläge aufwies. In der Provinz Hannover wurden gewaltige Regenmengen gemeldet — bis zu 57 Millimeter, also etwa der zehnte Teil des Jahresniederschlags —, was sehr ungünstig ist, doch ist die Getreideerde dort meist beschafft. Der Sonntag war wieder gut, und stellenweise wurden einige Safer bereingeholt. Wider alles Erwarten hat dann der Montag wieder Regen gebracht, weil die Luft so sehr mit Feuchtigkeit gesättigter war. Die Wärfung von 24. zum 25. August war so groß, infolge Verdunstung, daß stellenweise sehr leichter Nachtfrost zu bemerken war. Die Wetterlage ist noch nicht günstig, doch wird die Hoffnung vorhanden ausgeprochen, daß es gelingen wird, noch vor dem in nächster Woche eintretenden Neumond, der uns wahrscheinlich erneute Niederschläge bringt, die Ernte so zu fördern, daß der Safer geerntet ist. Allerdings muß man sehr rasch zusehen. Es wird wahrscheinlich einen guten September geben, was im allerersten Interesse auch nur wünschenswert erscheint. Die Wetterlage werden jetzt durch Dreeschen überall ausgenutzt, so daß es baldigst wohl mit der Witte aufhören wird: Landw. hilft dem Heer! Es bedarf dringend Heu, Stroh und Hafer! Was die ersten Drieschergebnisse des Saferes betrifft, so zeigt es sich, daß der Safer ein sehr schwaches, voll ausgerechnetes Korn liefert, und auch dort noch, wo das Stroh kurz geliehen ist. Das ist ein großer Segen für die Pferde der Landwirtschaft und des Heeres, die ganz ausgemergelt sind. Aber auch die Bewässerung wird es spüren, daß Deutschland eine mittelmäßige Saferernte 1918 hat, so daß Futtermittel in viel ausgedehnter Weise zur Verfügung kommen können.

### Landwirte, verküffert keinen frischen Safer!

Die Pferde sind so sparsam und so teuer, daß jedes Pferd ein kleines Vermögen darstellt. Um so mehr muß man Wert legen, die oft und plötzlich durch Koffik entstehen können, zu vermeiden suchen. Gerade die Verfüttung von frisch geerntetem Safer bietet größte Gelegenheiten, daß die Pferde Koffik bekommen können. Man verküffert nur Safer, der in irgend einer Weise künstlich getrocknet ist, z. B. im Backofen nach Strohboden oder im Herd oder auf den Herden der Trocknungsanstalten, die in diesem Jahre ordentlich benutzt werden müssen, u. a. auch zur Trocknung und Haltbarmachung der kleinen Kartoffeln, die als Kartoffelschnitzel ebenfalls ein gutes Pferdefuttermittel sind.

### Die Ernte der Hülsenfrüchte

Recht vor der Zeit. Zeitweise sind die meisten Erbsen schon geerntet und wird nur auf gutes Wetter gewartet zum Einbringen. Bei letzterem ist ungewohnt sorgfältig zu verfahren, da die Hülsen sehr leicht, wenn sie mehrmals trocken und naß waren, aufspringen. Es sind immer die besten Früchte, die so nutzlos dem Felde verbleiben. Erbsen gibt es in unserer Gegend weit mehr als im Vorjahre, namentlich hat sich die gelbe Viktoriaerbsen hier ganz vorzüglich eingestellt. Die Bohnen sind an einzelnen hochgelegenen Feldern schon reif, z. T. sind sie schon geerntet. Das ist ebenfalls richtig, da auch diese leicht in den Hülsen aufspringen. Die Bohnen sind reif, wenn der Nabel (die Stelle, wo die Bohne mit der Hülse verbunden sind) verhärtet, also braunschwarz ist. Daran müssen die meisten Feldbohnen badigst geknackt werden. Die Lupinen sind in diesem Jahre endlich auf der Geest in größerem Umfang zur Saat angebaut, und das ist ein einschneidendes Geschäft. Man kann rechnen, daß auf 10  $\mu$  durchschnittlich 3 Zentner Lupinenjahren geerntet werden, die einen Wert von 120—150  $\mu$  darstellen, also pro Hektar 1200 bis 1500  $\mu$ . Da der Boden auch noch an Stickstoff bereichert wird, ist ebenfalls noch etwas mehr Nutzen als oben angegeben, vorhanden. Die Lupinen springen in ihren Hülsen sehr leicht auf, wenn sie ganz reif, also braun werden. Es ist aber gar nicht nötig, so lange zu warten, denn feimfähige sind die Lupinen schon, wenn die Körner in den grüngeplünderten Hülsen nach dem Trocknen hant werden. Also werden jetzt die meisten Lupinenfelder, die für die Dürmittelgewinnung in Betracht kommen, unbedingt abgeräumt sein. Ungefährige können sich nicht dazu entschließen und erleiden so große Verluste. An den Hülsen sind indes die Hülsenfrüchte am besten

aufgehoben. Das Dreeschen kann später geschehen. Am besten trocken Feldbohnen, am schlechtesten Lupinen, die man sehr gut wie Mele auf Reiter hängt und im Winter bei geeigneter Wetter einführt. Für das nächste Jahr werden noch mehr Lupinen zu Saatgutgewinnung angebaut. Terrabella auf Neuland gibt durchweg viel Samen, der aber sehr rechtzeitig und vorsichtig geerntet sein will.

### Die Bietbohnen

haben nicht das rechte Wetter. Es ist zu naß und zu kalt. Die Ernte in dieser Frucht wird kaum die Hälfte des Vorjahres erreichen. Hoffentlich bleibt es jetzt warm, dann entwickeln sich noch die spät gepflanzten Bohnen gut. Stellenweise sind indes in der Nacht zum Sonntag schon Bohnen erfroren. Wo die Blätter der zum Trockentoden bestimmten Bohnen gelb geworden sind, können diese zum Nachtrochren schon abgeerntet werden, da frühe Nachtfrost nicht ausgeschlossen sind, wie 1870, wo am 1. September ganz ungeheure Bohnenmengen erfroren. Ein paar Sommertage fördern das Bohnenwachstum ungemein, doch reicht die Wärme nicht, um Gurken zu erzielen, die jetzt Misperte ergeben.

### Der Buchweizen

ist stellenweise stärker angebaut und bringt in diesem Jahre sehr gute Erträge, wenn man sich zu rechtzeitigem Mähen entschließen kann, so daß der Wind nicht alles abweht. Der spät gesäte Buchweizen ist indes noch nicht reif und muß noch warme Tage haben.

### Die Kartoffeln

sind in letzter Woche, soweit sie noch grün waren, noch gewachsen. Jetzt sieht man den Unterschied zwischen abgebauten und nicht abgebauten Sorten sehr genau. Bis jetzt hat sich die Fülle auf die Knollen noch nicht verdrückt, doch müssen wir ständig trockenem Wetter haben, damit wenigstens alles, was gewachsen ist, getreitet wird. Mit Mitte September werden die mittelfrühen Sorten geerntet werden können. Auf dem Moore sind die nicht abgebauten Sorten noch grasgrün. Schöne Erträge bringt die Noode-Sort, die ein Ertrag für die rote Junter ist. Uebrigens werden die Kartoffeln nicht so starkschalig als im Vorjahre sein, wegen der geringeren Sonneneinstrahlung. Vom 1. September ab kosten die Kartoffeln 7  $\mu$  pro Zentner. Manche Städte nehmen jetzt noch den doppelten Preis.

### Die Hackfrüchte

godeihen vorzüglich. Kopfsollt wird auch die Geest genügend liefern, ebenso Blumenkohl und Kohlrabi. Nur, wo der Kohl zu tief gepflanzt ist, gedeiht er nicht. Jetzt bis zum 8. September ist es Zeit, Kohlflecken für das kommende Jahr auszufrühen, doch ist indes immer ein großes Risiko. Stedrieten wird es in Mengen geben. Sie sind jetzt schon verbrauchsfähig und haben noch zwei Monate zum Waschen vor sich.

### Die Gras- und Kleeanbauten

sind noch bis zum 15. August zulässig. Sie geraten jetzt, wo die Natur selbst ansatz, am besten und sichersten. Wir machen besonders auf die Weizenanwendung von Westervolkschen Grasgras, das einjährig ist und große Erträge bringen kann, aufmerksam. Wo es angeht, ernte man jetzt Grasfamen selbst.

### Die Saatgutprüfungen sind beendet.

Leider ist es nicht möglich, die Namen der Anbauer der Saatgutproben aufzuführen. Es sind aber große und vorzügliche Saatgutproben angenommen, so daß der Bedarf am größten Teile gedeckt werden kann. Die Bestimmungen über den Saatgutverkehr werden nachstehend abgedruckt:

## Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Hierüber schreibt Landwirtschaftslehre Werner, Oldenburg:

Unser aller Bestreben geht stets dahin, möglichst große Kartoffelernten zu erzielen. Je höher und bessere Ernten wir erzielen, je beständiger unsere Kartoffelernten werden, um so besser und siegreicher können wir beim Vornahme der Ernte unserer Feinde trogen. Die Kartoffel gehört heute zu den wichtigsten und unentbehrlichsten Kulturpflanzen, die wir haben. Sie dient nicht nur allein zur direkten menschlichen Ernährung, sondern mit ihrer Hilfe können wir auch Fett und Eiweiß erzeugen. So lange uns daher gute und beständige Kartoffelernten zur Verfügung stehen, sind wir auch in der Lage, dem deutschen Volke die nötigste Nahrung in ausreichender Menge und zuzugender Form zu liefern. Große und beständige Kartoffelernten können wir aber nur dann mit Sicherheit erzielen, wenn wir nur ertragreiche, wüchsige und widerstandsfähige Sorten anbauen, nur gesunde Knollen zur Saat verwenden und häufig einen Saatwechsel vornehmen. Leider werden diese Gesichtspunkte nicht immer genügend beachtet. Mitunter werden noch Sorten angebaut, die wirklich nicht mehr anbauwürdig sind. Und daß nicht immer nur gesunde Saatgut, gesunde Knollen verwendet werden, kann man leicht an manchen Feldern

sehen, die in geradezu erschreckender Weise von Krankheiten befallen sind. Daß der Ertrag dieser Felder nur ein ganz geringer sein wird, liegt auf der Hand. Während stets nur ertragreiche, wüchsige und widerstandsfähige Sorten angebaut, nur gesunde Knollen zur Saat verwendet und häufiger ein Saatgutwechsel vorgenommen, so bin ich der festen Überzeugung, daß wir von derselben Fläche immer eine um ein Viertel bis ein Drittel größere Ernte erzielen. Und der Landwirt des Herzogtums ist es doch so leicht gemacht, beste Sorten und gesundes Saatgut zu erhalten. Seit Jahren werden von der Landwirtschaftskammer ertragreiche, widerstandsfähige Sorten, sogen. „anerkannte Saatkartoffeln“, vermittelt. Jeder Anbauer hat die Gewohnheit, einwandfreies Saatgut zu erhalten. Damit der Landwirtschaftskammer immer genügende Mengen besser und anbauwürdiger Saatkartoffeln zur Verfügung stehen werden alljährlich von Sachverständigen der Landwirtschaftskammer sehr umfangreiche Kartoffelfeldern in deren anerkannten Saatbauwirtschaften — und neuerdings auch außerhalb dieser — durch Selbstbestätigungen auf Sorteneinheit, Wüchsigkeit, Widerstandsfähigkeit und Gesundheit geprüft und der Versand dieser Kartoffeln beauftragt. Der Bezug der von der Landwirtschaftskammer anerkannten Saatkartoffeln kann daher nur dringend empfohlen werden. Wer sich aber diese Einrichtung nicht zunutze machen und lieber seine eigenen Kartoffeln zur Saat verwenden will, verfährt am besten, indem er während des Sommers die frühesten und gesunden Stauden durch Erde kennzeichnet und diese, wenn sie bei der Rodung auch einen entsprechenden Ertrag ergeben, gesondert erntet und aufbewahrt. Sich allein auf das äußerliche Aussehen der Stauden zu verlassen, ist nicht zu empfehlen, da manchmal recht kräftig und gesund aussehende Stauden, nichts unter der Hülle haben. Durch eine richtige und sorgfältige Staudenauslese können wir nicht nur jahrelang unsere Kartoffeln gesund und widerstandsfähig erhalten, sondern auch dem Abbau erfolgreich entgegenwirken.

So weit die Sache sich schon heute übersehen läßt, treten in diesem Jahre zwei Krankheiten ziemlich stark auf, die Blattrollkrankheit und die Kraußkrankheit. Mitunter findet man auch vereinzelt die Schwarzbeinigkeit. Hoffentlich bleiben wir von dem so gefährlichsten Kartoffelkrebs verschont; wenigstens ist über sein Auftreten im Herzogtum noch nichts bekannt geworden.

Die Blattrollkrankheit. Wie schon der Name sagt, ist die Blattrollkrankheit äußerlich schon daran zu erkennen, daß sich die Blätter tüfenförmig vom Wande her nach der Witte zu einrollen. Meist bekommen auf die Blätter eine gelbbraune bis gelbbraune Farbe. Bei stark kranken Pflanzen stehen die Blätter aufrechter und die Triebe bleiben kürzer. Im Herbst stirbt das Kraut meist früher ab. Schneidet man die Knollen durch, so zeigt auf der Schnittfläche der Gefäßring eine gelbe Färbung. Doch ist dies kein sicheres Merkmal da mitunter die Gelbfärbung des Gefäßringes fehlt. Häufig finden man auch, daß die Mutterknollen bis zur Ernte erhalten bleiben, ja, zuweilen sogar etwas größer werden. Bemerkenswert ist die Krankheit durch Pilze, die in den Gefäßen der Kartoffelknollen wuchern und wahrscheinlich durch äußerliche Verletzungen in die Knollen dring. Pflanzen einwandern. Der Knollenertrag ist bei stark kranken Pflanzen sehr gering, auch sind die Pflanzen viel kleiner als bei gesunden Pflanzen; bei schwach kranken Pflanzen ist dagegen der Knollenertrag nicht viel geringer als bei gesunden Pflanzen. Da die Krankheit an der Knolle festsetzt, kann sie nur dadurch bekämpft werden, daß nur gesunde Saatkartoffeln gepflanzt werden. Doch eine gute Düngung und eine gründliche Bodenbearbeitung wirken der Krankheit entgegen.

Die Kraußkrankheit hat äußerlich betrachtet, viel Ähnlichkeit mit der Blattrollkrankheit. Sicht man aber näher zu, so findet man doch bald charakteristische Unterschiede. Bei der Kraußkrankheit zeigen die Stängel starke Verkrümmungen und die Blätter sind krausblattartig verripelt. Zuweilen erhalten die Blätter und Stängel braune, meist langgestreckte Flecken, und die Stängel sind oft glasig hart. Charakteristisch ist bei dieser Krankheit, daß die Fiederblättchen sich nach der Unterseite zu krümmen, also wie die Blätter der Blätter sind, während bei der Blattrollkrankheit das Kraut nach der oberen Blattfläche zu faltet, also bei gerollten Fiederblättchen stets die Blätterunterseite zu sehen ist. Kraußkrankheit Stauden bringen meist einen geringen Ertrag. Ueber die Ursache dieser Krankheit ist noch nichts Genaueres bekannt, doch ist die Krankheit anscheinend durch die Knollen übertragbar. Daher ist auch hier das beste Bekämpfungsmittel die Verwendung von nur gesunden Saatknollen.

Die Schwarzbeinigkeit der Kartoffel findet sich meist vereinzelt, tritt mitunter aber auch nestweise auf. Sie ist daran zu erkennen, daß die unterirdischen

Stengelsteife werden rauen und anwerben. Die oberen Stengelteile erhalten die schwarze Färbung nicht; doch werden die Stengel und die Blätter mit dem Fortschreiten der Krankheit gelbbraun und die Spigenblätter fallen sich zusammen. Stark frange Stengel lassen sich leicht aus dem Boden herausziehen. Die Blätter der schwarzbettigen ihrem Ansehen nach mit der Blattrollkrankheit verwechselt. Doch ist sie schon äußerlich von dieser dadurch zu unterscheiden, daß man bei der Blattrollkrankheit ein deutliches Zusammenrollen der Fiederblättchen beobachtet kann, ohne daß immer ein Zusammenfallen der Blätter erfolgt muß, während bei der Schwarzbettigkeit ein vollständiges Zusammenkrumpfen und Verrotten der ganzen Pflanze stattfindet. Werden die Pflanzen schon früh von der Schwarzbettigkeit befallen, so bringen sie keinen Ertrag; tritt die Krankheit aber erst später auf, dann bleiben die Knollen meist klein. Mitunter beobachtet man auch, daß nicht die ganze Pflanze abstirbt, sondern nur ein oder mehrere Stengel, während der Rest gesund bleibt und Knollen entwickelt. Die Knollen der kranken Pflanzen weisen meist schwarze Stellen auf, von wo aus sie zu faulen beginnen. Kommen kranke Knollen in Mieten oder Kellern mit gesundem Kartoffeln zusammen, so fäulen sie auch diese an. Während der Aufbewahrung faulen die Knollen sehr rasch, und zwar um so schneller, je wärmer und feuchter sie eingelagert sind. Die Krankheit wird durch Bakterien hervorgerufen, die entweder vom Boden aus in die Pflanzen eindringen oder durch kranke Knollen übertragen werden. Es ist daher auch hier nur dringend zu empfehlen, nur gesundes Saatgut zu verwenden und eine gesonderte Ernte und Aufbewahrung von kranken und gesunden Knollen vorzunehmen. Unter Umständen empfiehlt es sich auch, kranke Stauden herauszureißen und vom Felde zu entfernen. Auch sollte man nur widerstandsfähige Sorten, wozu besonders spätreife und dickhäutige Sorten gehören, anbauen, und möglichst nur unversehrte Knollen zur Saat verwenden. Auf keinen Fall dürfen dort, wo die Krankheit stark auftritt, geschnittene Knollen zur Saat verwendet werden.

Der Kartoffelkrebs ist eine sehr gefährliche, neue Krankheit, die im Jahre 1908 zum ersten Male in Deutschland, und zwar in der Düsseldorf- und Oberfelder Gegend, festgestellt worden ist. In den darauffolgenden Jahren wurde sie auch in Westfalen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Brandenburg, in der Nähe von Hamburg und in uzerem Nachbarlande Hannover festgestellt. Bislang ist glücklicherweise unser Land davon verschont geblieben. Um die Krankheit und ihre Ausbreitung rechtzeitig und mit Erfolg bekämpfen zu können, ist laut Erlaß des Staatsministeriums jeden verdächtige, freibewirtschaftete Ernteernte an angepflanzten oder aufbewahrten Kartoffeln sofort dem Gemeindevorsteher anzuzeigen.

Nach dem Flugblatt Nr. 53 der kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft vom Mai 1914 ist der Kartoffelkrebs daran erkennbar, daß man an den knollen Auswüchsen von verschiedener Größe und Form findet, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie zuweilen an manche Sorten von Badeschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Auswüchse, nicht selten endlich ist von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu erkennen, und an ihrer Stelle finden sich schwammartige Wüchse, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind.

Anfänglich sind alle diese Wüchse hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und schwarzbraun und zerfallen allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verkrüppelt und zerkrümeln, bei nassem verfaulen.

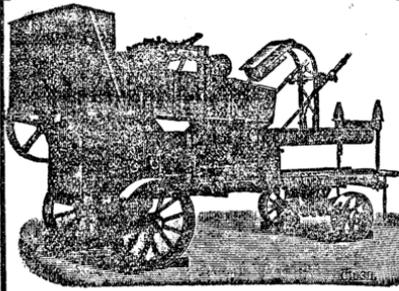
Da die Krankheit alle jungen Gewebe ergreifen kann, so findet man Krebsauswüchsen außer an den Knollen auch an anderen Teilen der Pflanze. Meistens werden die Knollen, die Wurzelstängel und die unterirdischen Stengelteile ergriffen. Wenn die jungen Triebe aber längere Zeit brauchen, um aus dem Boden herauszukommen, oder wenn längere Zeit feuchtes Wetter herrscht, bilden sich auch an den Blattknospen der oberirdischen Stengel Geschwülste, an denen man nicht selten noch erkennen kann, daß sie aus Blattknospen hervorgegangen sind. Die oberirdischen Pflanzenteile sind ebenso wie die am Licht liegenden Knollenauswüchse grün, oft mit einem weißlichen oder rötlichen Ton.

Das beste Mittel, den Kartoffelkrebs zu bekämpfen, ist auch hier die Verwendung von nur durchaus gesundem Saatgut. Ist die Krankheit aber bereits aufgetreten, so ist ein frühzeitiges Aufnehmen und Verbrennen der einzelnen sichtbar erkrankten Stauden und Knollen in urentem Zustand unbedingt erforderlich. Das Aufnehmen der erkrankten Stauden muß möglichst sorgfältig geschehen, damit keine kranken Teile im Boden zurückbleiben. Auch ist es empfehlenswert, alle Schalen und Abfälle erkrankter Knollen bei einer event. Verwendung im Hausabfall zu verbrennen und nicht etwa auf den Kompost zu werfen. Sollen kranke Knollen versäffert werden, so müssen sie vorher gekocht werden. Mieten, Keller und andere Aufbewahrungsräume, in denen kranke Kartoffeln gelagert worden sind, müssen gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Felder, auf denen kranke Kartoffeln gepflanzt sind, dürfen sechs Jahre lang nicht landwirtschaftlich benutzt werden. Auch ist jedes Beeten dieser Felder durch Menschen und Tiere streng zu vermeiden, damit nicht durch anhaftende Erde Krebserreger auf gesunde Felder gebracht werden. Letztere Maßnahme ist ja ziemlich einschneidend, aber das einzige Radikalmittel, wenn die Krankheit einmal

ausgetreten ist. Einwirkende können wir uns in Oldenburg nach der glücklichen Hoffnung hingeben, daß wir von dieser gefährlichen Krankheit verschont bleiben. Erst aber die Krankheit bei uns auf, dann ist die strengste Durchführung der erwähnten Maßnahmen zwecks Bekämpfung unserer Kartoffelernte dringend erforderlich.

## Anzeigen:

**Ballenpressen**  
**»LANZ«**  
das Neueste in Pressen  
— für Stroh und Heu. —



Mit selbsttätiger Strohzuführung.  
Für größte Leistungen.  
— Nur für Drahtbindung. —  
200 Ztr. Ladegewicht garantiert.  
HEINRICH LANZ MANNHEIM.

## Wickingwerke,

— Verkaufsabteilung für Kalkprodukte, —  
Lengerich (Westf.) 2.

Leistungsfähigste Bezugsquelle  
für  
hochprozentigen Kalkmergel  
(Frena-Mergel),  
vollständig trocken und mehlfein gemahlen.

Große Produktion gewährleistet, pünktliche Lieferung  
zu jeder Jahreszeit.

### Ergrün-Verkauf.

Paradies (Altenhünorf),  
Aukt. G. Haake, Oldenburg,  
Erben lassen auf ihren  
Paradieser Ländereien am

**Donnerstag, 1. Septbr.,**  
nachmittags 5 Uhr,  
**20 Stück gut be-**  
**legtes Ergrün**

in Abteilungen öffentlich  
versteigert zu verkaufen.  
G. Haake Bw.,  
Großenmeer.

### Ergrün-Verkauf.

Großenmeer, Landwirt  
Joh. Gieseler hier selbst  
läßt auf dem Moore seiner  
Erb- (s. H. H. H.) Bau  
zu Auktionen am

**Donnerstag, 31. Aug.,**  
nachmittags 6 Uhr,  
**20 Tagewerk gut**  
**belegtes Ergrün**

in Abteilungen öffentlich  
versteigert zu verkaufen.  
G. Haake Bw.,  
Großenmeer.

### Kalkung

der Erblichkulturen.  
Zu Kaufen gesucht eine  
große Amer- und  
Grünlandstelle  
(Hof). Anschließliche  
Angebote umgeben werden.  
G. D. Rapp, Aukt.,  
Meinwerder, 82.

### Verkauf

einer  
**Gastwirtschaft**  
mit 10 ha Ländereien.  
Im Auftrage habe ich  
eine in hiesiger Gegend  
günstig an der Straße be-  
legene

### Gastwirtschaft,

bestehend aus den Wohn-  
und Wirtschaftsgebäu-  
den mit großen Stal-  
lungen, einem Zweifels-  
milchbau und 10  
Hektar 1 Ar 75 Qua-  
dratmeter Garten, A-  
cker und Weideland-  
erben,

mit Antritt zum 1. Mai  
1919 unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen.  
Wirtschaftsinventar kann  
mit übernommen werden.

In dem Kaufe ist frü-  
her Kolonialwaren- und  
Stollenhandlung mit gutem  
Erfolge betrieben.

Kaufgeneigte wollen baldigst  
mit mir in Unter-  
handlung treten.

Fritz Götzen,  
Rechtsanw. i. P.,  
zu Kaufen gesucht eine

### große Amer- und Grünlandstelle

(Hof). Anschließliche  
Angebote umgeben werden.  
G. D. Rapp, Aukt.,  
Meinwerder, 82.

### Altenhünorf, Hausmann Geirr. Wichmann Witwe in Butteldorf läßt am

**Donnerstag, den 31. August d. J.,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in Saales Gasthaus in  
Altenhünorf  
Die zwischen Chauffee u.  
Deich belegenen

### Weide- und Seewandskämpe

und die 4 an der Bier-  
haus-Bekker belegenen  
**Weidekämpe**

öffentlich auf 2 Jahre ver-  
pachten.  
Kaufinteressenten laden ich  
hiermit freundlich ein.  
Chr. Schröder, Aukt.,  
Eisfeldt.

### Landhaus-Verkauf in Hude.

A. Packhusen und Frau  
beabsichtigen, ihr hier selbst  
an günstiger Lage in der  
Nähe des Bahnhofs be-  
legenes, fast neues  
**1-Sam.-Wohnhaus**  
nebst Stall und 0,8833  
Hektar bestem Garten-  
lande,

mit Antritt zum 1. Nov.  
d. J. oder 1. Mai 1919 zu  
verkaufen.  
Nähere Auskunft wird  
gern erteilt.

G. Goverskamp,  
amtl. Auktionator,  
Hude.

### Sädierei-Verkauf.

Großenmeer, Zum An-  
tritt auf Mai 1919 habe  
ich eine

### Köterei

neues Gebäude mit ca.  
4 Stück Gebäu- und A-  
ckerland,  
preiswert unter der Hand  
zu verkaufen.  
Kaufinteressenten wollen sich  
ehestens melden.  
G. Haake Bw.,

### Sausmannsstelle zu verkaufen.

Gellen (Altenhünorf).  
Der Sausmann Johann  
Gone in Gellen will we-  
gen Aufgabe seines Be-  
triebes seine nachstehen-  
den Grundstücke, als:

1. die an Gellen belegene  
**Sausmannsstelle**  
groß 33 Hektar 93 Ar  
41 Quadratmeter, nebst  
Köterei, atoh 17 Ar 35  
Quadratmeter.

2. die beiden in Buttel-  
dors belegenen Kämpe, groß  
2 Hektar 28 Ar 51 Qua-  
dratmeter und 2 Hektar  
71 Ar 59 Quadratmeter.

3. das i. Moorhaus, Moor  
belegene noch unfrucht-  
bar liegende Land (Heide), ar.  
ca. 4 Hektar.

mit Antritt zum 1. Mai  
1919 verkaufen.  
Der Verkauf der in Gellen  
belegenen Grundstücke  
kann in folgender Zusam-  
menstellung erfolgen:

1. der Kauf der Stelle  
mit den neuen Gebäu-  
den, groß ca. 50 Hektar,  
event. mit den unfrucht-  
bar liegenden ca. 10 Hektar  
großen Ländereien im  
Moorhaus Moor.

2. Die zwischen Chauffee u.  
Deich belegenen einzel-  
nen Kämpe, groß zusam-  
men ca. 26 Hektar.

Ein erheblicher Teil des  
Kaufpreises kann gegen  
übliche Verpfändung lange  
Jahre unentgeltlich stehen  
bleiben.

Kaufinteressenten bitte ich,  
sich umgehend mit mir in  
Verbindung zu setzen. Aus-  
kunft erteile ich gern.  
Chr. Schröder, Aukt.,  
Eisfeldt.

### Fossil

gegen Knochenweiche.  
Knochenbildendes Mittel  
für Groß- und Kleinwuchs.  
Glänzende Erfolge. Fla-  
sche 250 M. Versand un-  
ter Nachnahme. Fossil-  
fabrikation, Förderhebt  
14, Apotheker P. Schoof.

Zu verkaufen ein drei  
Monate altes  
Hiegenlamme,  
Haderker Chauffee 66

### Verpachtung.

Bieselstede, Hausmann  
Joh. Eiting in Grisebe  
beabsichtigt, seine daselbst  
belegene, zurz. von Päch-  
ter Corbing bewohnte

### Landstelle,

bestehend in fast neuem,  
komplettem Köcherhau-  
se und 11m.

**40 Sch.-G.**  
besten Garten, Acker-  
und Grünlandereien, in  
vorzüglichster Kultur  
befindlich.

mit Antritt zum 1. Mai  
1919 verpachtet zu ver-  
stehen. Weitere Grün-  
landereien können auf  
Wunsch noch hinzugelegt  
werden.

Einmaliger Verpäch-  
tertermin ist angelegt auf  
**Freitag, 6. Sept. cr.,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in Müllers Gasthaus in  
Grisebe.

Kaufinteressenten laden ich  
hiermit freundlich ein.  
Brate, im Auftrage  
werde ich am

### Freitag, den 30. August d. J.,

nachm. 3 Uhr aufsd.,  
am süd. Vorhafen hier-  
eine Partie

### Auh- u. Brenn- holz (Schiffsholz)

vorwiegend Eichenholz, in  
besten Stücken, so-  
wie eine gut erhaltene

### Schiffsrooß

öffentlich meistbietend gen.  
Barzahlung verkaufen.  
Kaufinteressenten laden ich  
hiermit freundlich ein.  
F. Friede.

### Deffentlicher Verkauf

einer allerbesten  
**Sofstelle.**  
Tosens, Der Rentier  
H. L. Kropp in Barel und  
Teilhhaber haben mich U-  
auftrag, die ihnen gebö-  
rende, zu Pflanzwarden  
(Gemeinde Hegen) be-  
legene

### Sofstelle,

bestehend aus den lands-  
wirtschaftlichen Wohn-  
und Wirtschaftsgebäu-  
den, Gärten und Länd-  
ereien, zur Gesamtgröße  
von 48,9416 Hektar,  
mit Antritt zum 1. Mai  
1919 öffentlich meistbietend,  
zu verkaufen.

3. und letzter Verkaufs-  
termin findet statt am  
**Donnerstag, den 31. d. M.,**  
nachmittags 1/2 Uhr,  
in Richaels Hotel in  
Hegen.

Die Sofstelle liegt in  
einem Komplex in Pflanz-  
warden an der Chauffee  
und am Schladenerweg  
von Hegen nach Hegerlande.  
Die Ländereien, wovon  
drei Viertel als Weide-  
und ein Viertel als Ackerland  
benutzt werden, sind vorzüg-  
licher Beschaffenheit und  
in allerbestem Kulturzu-  
stande.

Wegen der besonders  
günstigen Lage in der  
Nähe von Einwarden u.  
Hegen und direkt an der  
Kolonie Pflanzwarden ist  
der Ankauf sehr zu em-  
pfehlen. Die Ländereien  
eignen sich vorzüglich zu

### Bauplätzen.

In den Gebäuden ist  
elektrischer Anschluß.  
Der Ankauf geschieht  
sowohl im Ganzen wie

getrennt. Namentlich kom-  
men die an der Chauffee  
von Hegen nach Heger-  
lande belegenen beiden  
Parzellen 898/86, groß  
2,1802 Hektar, 400/87,  
groß 2,2284 Hektar, und  
401/88, groß 0,0759 Hek-  
tar, zusammen 2,2993 Hek-  
tar, der Flur 8 allein zum  
Ankauf.

Die Zeichnung der Pflanz-  
warden, Ankauf aus der  
Mutterrolle usw. liegen  
unentgeltlich zur Verfü-  
gung, wie auch jede An-  
kunft kostenlos von mir  
erteilt wird.

In diesem Termin wird  
vorausichtlich der 30-  
schlag erteilt.

H. Wehlan,  
amtl. Auktionator.

Altenesch, Frau von  
Schiele, geb. Sachfeld zu  
Schiele beabsichtigt, ihre  
an Dunwarden belegene

### Beisung,

bestehend aus dem in  
gutem Zustande befind-  
lichen Wohnhaus, Spei-  
cher und 1 Hektar  
Ar 48 Quadratmeter  
Garten u. allerbeste  
Weideland, beim Garte  
Sannener Felde be-  
legene Seeland, groß 1  
Hektar 48 Ar 2 Qua-  
dratmeter,

mit Antritt zum 1. Nov.  
d. J. öffentlich meistbie-  
tend zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin  
ist angelegt auf

### Donnerstag, den 31. August d. J.,

nachmittags 1/2 Uhr,  
in Jürgen's Wirtschaft in  
Bardewisch.

Bei geringem Gebot  
wird der Zuschlag erteilt,  
da weitere Termine nicht  
bedachtigt sind.

F. Volkers,  
amtl. Auktionator.

### schwarze Güte

frömm in jedem Geschle.  
Auch gebe eine nahe an  
Kalten liegende  
Stück  
ab. Preis 2. Preis 1.